

Arbeitsblatt

Wahlrecht verbunden.

SDAP. Kreisleitung wird zum Kommissar der NSDAP. Ortsgr. b. bestimmt. Ich bitte um Kenntnis zu nehmen. Der Kreisleiter.

nichtamtliche Mitglieder

Nagold

1. 36. abends 8 Uhr

ten Postamt.

Der Kreisleiter.

Beamten

Deutschen Beamten er-

gliedern, das überall

— du für mich" auf-

film von allen Beam-

Alle Mitglieder des

am und morgen Abend

film. (Siehe Anzeige).

Der Kreisamtsleiter.

ung des Flugzeuges

wiedergelunden

Soldatendung des Flug-

die am Sonntag bei

no dem Flugzeug ge-

he von Dismant im

einer Frau auf dem

worden.

in Neunort

in den Aufstand

en

post. 29. Januar.

gebiet ist ein wider

1000 Hektarabteilung

getreten um dadurch

in nichtorganisiert

Die Gewerkschafts-

Diese Streikbewegung

der Kohlenarbeiter er-

nen darauf hin daß

dieses wilden Strei-

Agitation zurückzu-

Regierungsanleihen

ren

post. 29. Januar.

anhaftung gibt be-

de Geldboten am

Montag mit

den in Werte

at verloren hat.

ische ist deshalb be-

der Vore auf seinem

funktionen Beglei-

Die Polizei und

Verhältnisse sind mit

geheimnisvollen Um-

gebung eifrig beschäf-

Medienburg

es Landes geschlossen

post. 29. Januar.

burg stark aufstrebende

ndig gemacht, daß in

ndes die Schulen

mühten. Am schwer-

der Landeshauptstadt

ämtliche Schu-

urden, da über 50

der Lehrer erkrankt

hält es sich in Vor-

n Sungkhallo

ernstliche Politik

lands

London, 29. Januar.

hai gemeldet wird.

unglückliche Bejeht

ang. Tatan und

gewisse eine örtliche

Oberbefehl gebildet.

stehenden Front-

Frankreich

Paris, 29. Januar.

die Rede des Ober-

e in der letzten Ver-

mler gefunden, in der

ahme an Rundgebun-

mit Ausnahme an den

abgelehnt hat.

ammengehen mit dem

ern (MRC), die bis-

enden Union Federal

gleichzeitig hat er

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfund und Schote · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Brunnensprüche



Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hiltnerjugend · Schwabenland-Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Breg. 1827

Fernsprecher SW. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postleitzahl: Stuttgart Nr. 10086 / Druckerei: Kreisverlag Nagold 662 / Bei gerichtlicher Zerstreuung, Konfiskation usw. gelten die Druckpreise

Anzeigenpreise: Die 1 Spalte, 11 Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellenangebote 5 Pfg., Rest 3 Pfg. · Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Anzeigen und Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen.

### London und Paris skeptisch

Keine Vereinbarungen zu erwarten

London, 30. Januar.

Zum kommenden französischen Ministerbesuch erklärt der diplomatische Korrespondent von Reuters, es sei unwahrscheinlich, daß Großbritannien bei den bevorstehenden Besprechungen weitere Verpflichtungen auf dem europäischen Festlande übernehmen werde. Die Frage der Aufhebung der Abrüstungsklauseln von Versailles werde erörtert werden, ohne aber deshalb unbedingt den Mittelpunkt der Besprechungen zu bilden. In London bestehe die Meinung, die Aussprache möglichst flüchtig zu halten. Die deutsche „Ausrüstung“ soll nur als eine Frage von vielen behandelt werden. Eine ernste Befestigung und Verhärtung von Locarno in Form eines Verprechens britischer Verhältnisse in der Luft für den Fall eines Angriffs auf Frankreich sei höchst unwahrscheinlich. Was die österreichische Frage angeht, so sei Großbritannien nach wie vor bereit, im Falle einer Gefährdung der österreichischen Sicherheit gemeinsame Beratungen aufzunehmen.

Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Paris, es verlautete, daß am Samstag der britische Botschafter Sir George Clerk dem Ministerpräsidenten Mandin eine fünf Seiten starke Denkschrift seiner Regierung überreicht habe, in der gewisse Vorschläge für die Abrüstungsfrage erläutert wurden. Es sei nicht wahrscheinlich, daß der britische Vorschlag von der französischen Regierung angenommen werde, da er die Frage der Sicherheit und andere wichtige Punkte nicht berühre. Es bestehe die Möglichkeit, daß Mandin und Laval bei ihrem Aufenthalt in London entgegen ihrer früheren Absicht Gegenorschläge unterbreiten würden. In Paris glaube man aber nicht, daß eine formelle Vereinbarung zustandekommen werde.

Nicht nur die sehr vorsichtig gehaltenen Erklärungen Laval in der Kammerkennung vom Dienstag, sondern auch die Berichte aus London haben in Paris politische Kreise den Eindruck verstärkt, daß man sich vor allzugrohem Optimismus in der Beurteilung des französisch-englischen Meinungsaustrauschs hüten solle.

„Matin“ macht darauf aufmerksam, daß England immer noch ein Abkommen über die Sicherheit als Ordnung der offiziellen Anerkennung der deutschen Aufrüstung ansehe, aber nicht als ein vor allen Dingen zu lösendes Hauptproblem.

Das Zurückbleiben der englischen Regierung vor einer Erweiterung des Locarno-Abkommens als Bedingung für eine etwaige Beitreue Deutschlands von Teil 5 des Versailles-Vertrages schiene allerdings weniger grundsätzlicher Art zu sein, als vielmehr auf die Furcht vor dem Parlament und der öffentlichen Meinung zurückzuführen.

### Botschafterempfang bei Laval

Paris, 29. Januar.

Außenminister Laval hat am Mittwoch noch einmal den englischen Botschafter empfangen. Obgleich amtlich über den Gegenstand dieser Unterredung nichts verlautbart, geht man in der Annahme nicht fehl, daß es sich auch weiterhin um die Vorbereitung der Londoner Besprechungen der französischen Minister gehandelt hat. Der neue Besuch des englischen Botschafters scheint ferner darauf hinzuweisen, daß sich die beiden Regierungen noch nicht über das Arbeitsprogramm geeinigt haben. Die außerordentlich genaue Vorbereitung der Reise dürfte außerdem ein Anhaltspunkt dafür sein, daß es sich in London nicht nur darum handeln wird, den in der französischen Diplomatie bekannten feindlichen „tour d'horizon“ zu machen, sondern daß man sich vorher auf ein festes Programm einigen möchte, dessen Einzelheiten dann in London besprochen werden sollen. Hierfür dürften die von Frankreich geforderten neuen Sicherheitsleistungen wohl den Schwerpunkt der Verhandlungen bilden und auch den Anlaß zu dem erneuten Besuch des englischen Botschafters beim französischen Außenminister gegeben haben.

Laval empfing anschließend noch den ameri-

## Der Führer an das deutsche Volk

Berlin, 30. Januar.

Der Führer erließ anlässlich des 30. Januar folgenden Aufruf:

### An das deutsche Volk!

„Heute und in dieser Stunde vor zwei Jahren hat der Nationalsozialismus nach einem auch in der Geschichte parlamentarischer Staaten einzigartigen Aufschwung die Macht und damit die Verantwortung im Deutschen Reich erhalten. Wie der Ausbruch des Weltkrieges nicht nur in der Erinnerung der Lebenden, sondern auch für kommende Geschlechter eine geschichtliche Wende darstellt, so nicht minder der Regierungsantritt des Nationalsozialismus für unser deutsches Volk. Eine in dumpfer Verzweiflung dahinsiechende Nation hat er wieder aufgerichtet und mit starkem gläubigem Vertrauen in den inneren Wert und in die schöpferische Kraft des eigenen Lebens erfüllt. Und dies ist sein größtes und entscheidendstes Verdienst: dem Wandel der äußeren Symbole entspricht die Wandlung des Inneren der Deutschen!“

In freudiger Selbstdisziplin haben sich unzählige Millionen unseres Volkes in den Dienst der neuen Idee gestellt. Neben die fanatischen Kämpfer unserer revolutionären Nationalsozialistischen Partei traten die Soldaten der traditionsreichsten Wehrmacht. Eine Mobilisierung menschlicher Kräfte in einem bisher kaum vorausgesehenen Umfang trat ein. Angefangen von den Millionen Scharen unserer Jugend bis zur gigantischen Gemeinschaft der in einer Front vereinten tätigen Arbeiter der Stren und Faust sehen wir die Zeugen nationalsozialistischer Organisationskunst und Organisationsarbeit. Es wurde dabei nicht eine alte Welt zerbrochen, um später eine neue aufzubauen, sondern die sich neu erhebende hat die alte überwunden.

In keinem Augenblick unserer nationalsozialistischen Revolution trat irgendwo eine Rente ein. In keinem Stadium unserer Sordringens und unserer Kämpfe herrschte das Chaos. Die unblutige Revolution der Weltgeschichte und dennoch eine ihrer einschneidendsten! Es war daher ein am Ende ausrichtender Versuch, durch eine internationale Feh- und Eigenkampagne den Charakter unserer nationalsozialistischen Revolution wegzunehmen oder verfälschen zu wollen. Hunderttausende Männer und Frauen aller Nationen, die in den hinter uns liegenden beiden Jahren Deutschland aus eigenem Augenblick zu befreien in die Lage kamen, sind Zeugen geworden der Größe und Disziplin der nationalsozialistischen Erhebung. Und sie sind weiter die besten Zeugen des Aufbaues unserer Arbeit.

Denn wenn ich am 30. Januar 1933 vom deutschen Volk zur Durchführung des ersten Arbeitsprogrammes vier Jahre Zeit forderte, dann sind schon in der Hälfte dieser Frist mehr als zwei Drittel des Versprochenen eingelöst worden! Keine demokratische Regierung der Welt kann sich daher mit größerem Vertrauen und größerer Zuversicht dem Votum ihres Volkes unterwerfen als die nationalsozialistische Regierung Deutschlands!

Wir haben deshalb auch nicht die Revolution einer Revolution wegen gemacht, sondern unser Aufbauprogramm eines neuen Deutschen Reiches erfordert die Beteiligung der es bedrückenden alten Gewalten. Die überwältigende Mehrzahl aller unserer damaligen Widersacher aber haben uns im innersten ihres Herzens längst Abbitte geleistet. Was wir stets erhofften, ist eingetreten. Indem sie unser Volk und unsere Arbeit einer gerechten Prüfung unterzogen, fanden sie am Ende in uns und durch uns doch das Verwirklichte, was sie im tiefsten Herzen auch nicht anders ersehnten: Ein Deutschland der Ehre, der Freiheit und des sozialen Glückes.

Wenn wir den heutigen Tag in diesem Jahre nicht in großen Festen feiern, dann in dem Gefühl der Trauer, die uns erfasst angesichts des im vergangenen Jahre erfolgten Todes des Mannes, der heute vor zwei Jahren mich und damit die nationalsozialistische Bewegung mit der Führung Deutschlands betraut hat. Wie alle bedenken in innerer Ergriffenheit ein Schicksal, das unsere Bewegung, so symbolisch aus der Vergangenheit in die Zukunft führte. Dann aber soll das größte Fest dieses Jahres nicht ein Fest der Erinnerung an die Hebernahme der Macht sein, sondern ein Fest der Freude am Tage der Rückkehr der Deutschen des Saarlandes. Sie werden ein Volk finden, das ihrer würdig und ein Reich, in dem zu leben für den Deutschen wieder ein Glück geworden ist. Sie werden finden eine Volksgemeinschaft, in der unzählige Millionen Menschen in treuer Kameradschaft vom nationalsozialistischen Kämpfer bis zum Soldaten, vom Arbeiter bis zum Beamten in redlicher Pflichterfüllung tätig sind am Wiederaufbau eines Staates und an der Erziehung einer Nation, die ehrenfüllt, friedlich und fleißig bestehen will in dieser Welt!

Berlin, den 30. Januar 1935.

(gez.) Adolf Hitler.

### Deutsch-französische Einigung über die Währungs- und Zollfragen des Saargebietes

Basel, 30. Januar.

Die am Dienstag bis um Mitternacht innerhalb der deutsch-französischen Saar-Kommission stattgefundenen Auschussverhandlungen führten am Mittwoch zu der erwarteten Einigung auf dem Gebiet des Währungs- und der künftigen Zollbehandlungen. Es ist zur Regelung des Wäh-

lungsumlaufes eine Verordnung der Regierungskommission des Saargebietes in Aussicht genommen, die ein Verbot der Ausfuhr von Zahlungsmitteln enthält, ferner den Zahlungsverkehr aus dem Saargebiet selbst regelt, den Frankenumtausch sowie die Zulassung von Zahlungen im Saargebiet mit Reichsmark vor dem 1. März d. h. vor der endgültigen Übergabe des Saargebietes an das Reich. Die zweite erreichte Verständigung bezieht sich auf die hauptsächlichsten Punkte, nach denen die Verlegung der Zoll-Einien an die saarländisch-französischen Grenzen erfolgt. Die Verhandlungen in den Unterausschüssen werden fortgesetzt.

Die Verhandlungen führten ferner zu einer Einigung über verschiedene Schriftstücke, die in das Gesamtabkommen eingegliedert werden. Insbesondere haben die beiden Abordnungen die Maßnahmen für die Festlegung der neuen Zoll-Einien an der Grenze Saarland-Frankreich genau festgelegt.

Im Einverständnis mit der Regierungskommission haben sie dem Präsidenten des Dreierausschusses den Wortlaut der Vor-schrift unterbreitet, die die Verordnung über den Währungsumtausch enthalten soll. Schließlich ist zwischen den Vertretern der Reichsbank, der Banque de France und der R.F.G. eine technische Vereinbarung über die nach dem Abkommen von Rom zu leistenden Zahlungen getroffen worden.

### Die Bedeutung des Reichsstatthaltergesetzes

Bk. Berlin, 30. Januar.

Wir haben bereits kurz auf die wesentlichen Änderungen, die durch das Reichsstatthaltergesetz geschaffen werden, hingewiesen. Die Reichsstatthalter hatten bisher als Vertreter des Reichsausschusses die Gleichschaltung der Länder zu übernehmen und die Befugnis der Landesgewalt inne. Durch die Bestimmung der Reichshoheit der Länder lösten die Reichsstatthalter nicht mehr Landes-, sondern Reichsgewalt aus. Sie waren nicht den Reichsministerialstellen sondern dem Führer und Reichskanzler direkt unterstellt. Kein Sachminister konnte in ihrer Vollmacht eintreten.

Dieser Zustand wird durch das Reichsstatthaltergesetz beendet. Der Reichsstatthalter kann nun unmittelbar Leiter der Landesregierung werden und nimmt die Verbindung mit allen Dienststellen des Reiches auf. Er vertritt die Reichsregierung, er hat Verwaltungsbefugnisse gegenüber den Reichsministerialstellen und ist zugleich Führer (nicht wie früher die Ministerpräsidenten Vorstehende waren) der Landesregierung. Damit ist eine Reichsstatthalterfunktion geschaffen.

### Auftritt des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt

Dr. Schacht weiter mit der Führung der Geschäfte beauftragt

Bk. Berlin, 30. Januar.

Der beurlaubte Reichswirtschaftsminister und preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit, Dr. Schmitt, erschien am Mittwoch beim Führer und Reichskanzler und sprach die Bitte aus, mit Rücksicht auf seine noch immer nicht wiederhergestellte Gesundheit aus seinen Ämtern entlassen zu werden. Zu seinem aufrichtigen Bedauern sah sich der Führer und Reichskanzler veranlaßt, dieser Bitte stattzugeben und sprach ihm den Dank für seine sachkundige, uneigennützig und aufopfernde Mitarbeit am Wiederaufbau des Reiches aus. Dr. Schmitt erklärte sich bereit, noch seiner völligen Genesung jederzeit seine Kraft und seine Erfahrungen auch weiterhin in den Dienst des Reiches zu stellen.

Der Präsident des Reichsbankdirektoriums, Dr. Hjalmar Schacht, wurde erneut mit der weiteren Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers und des preussischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit beauftragt.

### Die Mitglieder des Saarlandes

Bk. Berlin, 30. Januar.

17 Jahre lang haben die ehemals preussischen und bayerischen Gebiete des Saarlandes gemeinsam den Kampf um die Deutscherrhaltung des Saarlandes geführt. Diese Erwägung war bestimmend für das Gesch über die Rückgliederung, das das Saarland als Einheit unter einem Reichsstatthalter mit den Befugnissen der Reichsstatthalter bestehen läßt. Das Saarland wird nach der Reichsreform mit den ihm zugeteilten Gebieten einen Reichsgau bilden.

Gleichzeitig trifft das Gesetz Vorkehrungen für die Einführung des neuen Reichsrechts, und zwar im Verordnungswege durch die ju-



ständigen Reichsminister. Es wird damit vom Augenblicke der Rückübernahme an das vierfache Recht im Saarland (altes deutsches Reichsrecht bis 1918, altes bayerisches und altes preussisches Landesrecht und schließlich das von der Fremdbewahrung geschaffene Recht) befristet.

Die neue Gemeindeordnung  
Vereinsumfang bei Staatssekretär Crauert  
lk. Berlin, 30. Januar.

Mittwoch vormittag empfing Staatssekretär Crauert im Reichs- und preussischen Innenministerium die Vertreter der deutschen Presse um die Bedeutung der neuen Gemeindeordnung zu erläutern. Er bezeichnete das Gesetz als die erste Modifikation aus Teilen des öffentlichen Rechtes für ganz Deutschland, die die Grundlage bilden soll für die weitere Entwicklung der Reichsreform.

Am deutlichsten tritt in der Gemeindeordnung die Zusammenarbeit zwischen Staat und Partei hervor. Der Leiter der Gemeinde wurde als Leiter verantwortlich in allen entscheidenden Fragen klar herausgestellt und gleichzeitig das gewöhnlichste Element der städtischen Selbstverwaltung gesichert. Dem als Vorbild geschaffenen preussischen Staatsrat entspricht der Gemeinderat als beratende Einrichtung. Die Gemeinderäte müssen als Einzelpersönlichkeiten ihre Meinung äußern ohne an irgendwelche Weisungen gebunden zu sein. An die Stelle der Wahl ist die das Volk repräsentierende NSDAP getreten. Auch die ehrenamtliche Tätigkeit ist im Gesetz zum Durchbruch gekommen.

In seinen weiteren Ausführungen erwähnte Staatssekretär Crauert auch das wiederhergestellte Kontrollrecht des Staates, das im Novembergesetz auf eine Nachwachstrolche zurückgedrängt worden war.

Das Gesetz gilt nur für Gemeinden, nicht für Kreise und Kreisverbände, auch nicht für Berlin. Für die Reichshauptstadt soll ein eigenes Gesetz erlassen werden.

Munitionslager in die Luft geflogen  
11 Tote  
durch Geschosspplitter in der Wandschurke  
Shanghai, 30. Januar.

Nach einer jetzt erst bei der Zeitung „Shun-pao“ eingetragenen Meldung aus Tientsin ist am 24. Jan. das manichäische Munitionslager Tschinhan in die Luft geflogen. Die Ursache des Unglücks ist auf eine Unachtsamkeit der Arbeiter zurückzuführen. Die Bekämpfung des Feuers dauerte über einen halben Tag. Der Schaden beläuft sich auf über 1 1/2 Millionen Dollar. 4 Nachbargebäude wurden ebenfalls zerstört. Durch umherfliegende Splitter der explodierenden Geschosse wurden 11 Personen getötet. Außerdem wurden 8 Soldaten und 15 Zivilpersonen verletzt. Der Leiter des Lagers wurde verhaftet.

Vorbildlicher Opferwille  
einer Abteilung des Arbeitsdienstes  
Berlin, 30. Januar.

Einen neuerlichen Beweis vorbildlichen Opferwillens zeigte die Bezirkschule und Lehrabteilung Hehnensdorf des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes, die im Anschluß an den gemeinsamen Empfang der Saarfindung am Abstimmungstage den Betrag von 458,70 RM für notleidende Brüder an der Saar spontan und ohne Einfluß zur Verfügung stellten. Besonders hervorzuheben ist das Opfer der Arbeitsmänner der Stammmannschaft, die eine Ladung ihrer Röhren zeichnete. Der Reichsarbeitsführer hat der Bezirkschule und Lehrabteilung für diesen Beweis echter nationaler Solidarität seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Kurzberichte der NS-Presse

Den deutschen Gruß im Dienst und innerhalb der dienstlichen Gebäude und Anlagen anzubringen macht eine neue Anordnung des Reichs- und preussischen Innenministers allen Beamten Behördenangestellten und Arbeitern zur Pflicht. Es wird erwartet, daß in ähnlicher Weise auch im außerdienstlichen Verkehr geachtet wird.

442.470 Reichsmark weisen der 85., 86. und 87. Spendenausweis der Reichsführung des Winterhilfswerkes vom 26., 28. und 29. Januar aus, davon alles bis auf 23.500 Reichsmark aus Württemberg.

Der Rhythmusbund hat am 30. Januar dem Führer und Reichskanzler zum zweiten Jahrestage der nationalsozialistischen Erhebung ein Treuegelübde drahtlich überreicht.

Auch der Reichsbischof hat zum Tage der nationalen Erhebung einen Aufruf erlassen, in dem er alle evangelischen Volksgenossen zur Hürde für den Führer und Reichskanzler und für Volk und Vaterland auffordert.

Der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Frick, tritt einen Erholungsurlaub an. Nachher wird er einige süddeutsche Standorte besichtigen.

Der Tag der nationalsozialistischen Erhebung

50 000 Betriebsappelle / „Entscheidende und endgültige Niederschlagung des Kommunismus“

lk. Berlin, 30. Januar.

Das ganze Reich stand am zweiten Jahrestage der nationalsozialistischen Erhebung im Zeichen Flaggenschmuck. Dem Wunsche der Reichsregierung entsprechend, wurde von tausenden Festen abgesehen — der Tag stand im Zeichen des großen Winterhilfswerkes, das an die Bedürftigen und Notleidenden 23 Millionen Lebensmittel- und Kohlenguttscheine zur Verteilung brachte. Schon am frühen Morgen waren überall die Helfer des W.H.W. unterwegs, um die Bedürftigen raschestens in den Besitz der Gutscheine gelangen zu lassen.

In mehr als 50 000 Betrieben waren die Belegschaften zum Appell angetreten, bei dem die Bedeutung des 30. Januar für die schaffenden deutschen Reichsdeutschen hervorgehoben und ganz besonders der Treue des Saararbeiters gedacht wurde.

Auch die Reichshauptstadt hatte reichen Flaggenschmuck angelegt. In den Schulen begann der Unterricht mit einer feierlichen Flaggenschiffung und einer kleinen Feier. Auch die Hochschulen veranstalteten Feiern.

Am Grabe des vor zwei Jahren von den Kommunisten ermordeten Sturmführers Hans Kailowitsch fand eine schlichte Feier statt. Vertreter des Chefs des Stabes Lupe und Reichsminister Dr. Goebbels legten Kränze nieder.

Die Stadt München, als die Geburtsstadt der nationalsozialistischen Bewegung, trug der Bedeutung des Jahrestages der Machtübernahme durch Adolf Hitler in besonderer würdiger Weise Rechnung. Alle Amtsgebäude, zahlreiche Privatgebäude sowie die Kirchen trugen reichen Flaggenschmuck. Die Staatsbehörden veranstalteten am Vormittag einfache, aber würdige Gedenkfeiern und in öffentlichen Schulen wurde der Bedeutung des Tages in kurzen Erinnerungsvorträgen gedacht.

Im Rathaus trafen 16 000 Gefolgschaftsmitglieder der Stadt München in einem Betriebsappelle an, bei dem Oberbürgermeister Fickler der Bedeutung des 30. Januar und des Sieges an der Saar gedachte und auf den Führer und Reichskanzler ein begeistertes aufgenommenes „Siege-Heil“ ausbrachte.

Der 30. Januar im Saarland

Das Saarvolk beging den 30. Januar mit besonderer Anteilnahme in einem Borgesühl der Freude auf die baldige, endgültige und reifliche Eingliederung in das neue Deutschland. Keiner Flaggenschmuckierte alle Straßen. Transparenten waren angebracht, die der untölpelbaren Verbundenheit der Saarbevölkerung mit dem Reich und Führer Ausdruck geben. Beherrschte doch auch diesen weiten Jahrestage der nationalsozialistischen Revolution entscheidend die glückliche Wdhung der Saarkrage, dieses stolze Bekenntnis zum Deutschland Adolf Hitlers. Mit besonderem freudigem Interesse erfuhr das Saarvolk die Befehle zur Saar-Rückübernahme. Es erkennen mit Befriedigung an, wie schnell und weitgehend die Reichsregierung sich der Gestaltung des Schicksals des deutschen Saargebietes angenommen hat.

Würdigung der nationalsozialistischen Regierung in der „Daily Mail“

Zum zweiten Jahrestage des Beginns der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland schreibt „Daily Mail“: Dieses Datum wird in der Geschichte der Welt stets bewundernd bleiben. Denn es bezeichnet die Schöpfung einer neuen Art von Staat und den Sieg einer neuen Auffassung von Regierung. Hitlers Regierung verspricht, die dauerhaftesten zu werden, die Deutschland oder Europa erlebt hat. Es gibt dabei nichts Unkennbares, wie dies bei den Vorfällen der Premierminister parlamentarischer Länder der Fall ist, wo eine Partei gegen die andere arbeitet und der Premierminister nur einen Teil einer gespaltenen Nation vertritt. Kritiker mögen an der nationalsozialistischen Regierung herumrumpeln. Sie mögen sie fürchten, aber sie können nicht leugnen, daß sie viele von Platons Ideen verwirklicht, oder daß sie auf einer selbstlosen Leidenschaft für hohe Ideale beruht. Die Größe des Vaterlandes, die Herstellung sozialer Gerechtigkeit und unumwandelbarer Pflichttreue, unabweisbarer materieller Fortschritt ist unter der Herrschaft des Reichsführers erzielt worden. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich von 6 014 000 vor zwei Jahren auf 2 604 000 vermindert, und die Finanzlage hat sich so verbessert, daß sie nicht wieder zu erkennen ist. Die Saarkommunisten hat der Welt einen eindrucksvollen Beweis deutscher Einigkeit und Vaterlandsliebe gegeben. Die ganze Nation wird einem System körperlicher Erziehung unterworfen, das aus ihr ein neues Sparta von Übermenschen machen wird. Das Evangelium hat, strengste Disziplin und Freude an der Arbeit wird gelehrt. Ihre Rüstungen sind wahrscheinlich die gewaltigsten der Welt (1), vor allem aber hat Hitler sein Volk mit einer unerschütterlichen Moral und einem unwandelbaren Glauben an das Schicksal Deutschlands erfüllt. Er hat bewiesen, daß er kein Demagoge, sondern ein Staatsmann und ein echter Reformator ist. Europa darf niemals

vergessen, daß es ihm die Tatsache verdankt, daß der Kommunismus, der 1932 das europäische Festland mit seiner blutigen „Messerrei“ zu überwältigen drohte, entscheidend und endgültig zurückgeschlagen worden ist.

Barrikadenkämpfe in Nordfrankreich

el. Paris, 30. Jan.

Der Streit in der nordfranzösischen Stahlindustrie verläuft sich. In der Nacht zum Dienstag haben die streikenden Arbeiter der Stahlwerke von Trith St. Léger bei Valenciennes in den Straßen Barrikaden errichtet. Als Polizei gegen die Streikenden vorzugehen versuchte, wurde sie mit Steinen und Flaschen bombardiert. Erst nachdem Verhaftungen durch berittene Gendarmen erlitten waren, konnten die Barrikaden geklärt und die Streikenden verstreut werden. Mehrere Polizeibeamte wurden verletzt.

Büffel gegen Konjunkturrisiko

lk. Neuchâtel, 30. Jan.

Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gauleiter Büffel, wendet sich in einem Aufruf gegen die jetzt wie die Wollen zum Licht drängenden Konjunkturrisiko und Posten jünger, die sich bei ihm schriftlich oder im Saargebiet persönlich als den kommenden Mann für diesen oder jenen Posten anmelden. Gauleiter Büffel erklärt, daß er alle, die sich auf diesem Gebiet betätigen haben, weder mit einer Aufgabe betrauen noch in die Partei aufnehmen werde, auch dann nicht, wenn sie früher schon Mitglied waren. Das gleiche gilt für jene, die heute schon Wirtschaftsposten usw. logariffenmäßig aufteilen.

Württemberg  
Gautag der NSDAP.

Die größte Veranstaltung der Partei, die jemals in Württemberg stattfand

Stuttgart, 30. Januar.

Am Samstag, den 11., und Sonntag, den 12. Mai, wird die NSDAP, Gau Württemberg-Hohenzollern, ihren bisher größten Gautag in Stuttgart abhalten. Am Samstag werden sämtliche Parteimitglieder und Amisleiter der Partei in die Landeshauptstadt kommen, um am Nachmittag in einzelnen Tagungen die verschiedenen Sachgebiete durchzusprechen. Danach wird eine große Gau-Arbeitsagung in der Stadthalle die Parteimitglieder und Amisleiter der Partei vereinen, wo einzelne Mitglieder der Reichsteilung über die verschiedenen Sachgebiete richtunggebende Ausführungen machen werden. In gemeinsamem Zuge marschieren alle Teilnehmer dieser Veranstaltung am Abend zur Adolf-Hitler-Kampfbahn, wo die Partei sich mit der Stuttgarter Bevölkerung in einem großen Volksabend vereinen wird. Ein buntes Programm, an dem die Reichsjugend, Gliederungen der P.O., S.A., S.S., Hitlerjugend und des Arbeitsdienstes mit den verschiedenartigsten Darbietungen hervortreten werden und ein großes Feuerwerk, wird an diesem Volksabend die innige Verbundenheit zwischen der Partei und der Bevölkerung Stuttgarts in schönster Weise zum Ausdruck bringen.

Am Sonntag morgen treffen mehr als 50 Sonderzüge auf den verschiedenen Stuttgarter Bahnhöfen ein. Die Ankommanden werden sich auf den Wägen zum großen Appell sämtlicher Gliederungen der Partei begeben. Die Zahl der Aufmarschierenden wird mehr als 70 000 Mann betragen. An den Appell schließt sich ein Vorbemarsch aller Gliederungen an, den der Gauleiter, P. G. Murr, auf der Reichsstraße in Anwesenheit der Mitglieder der Reichsleitung abnehmen wird. Damit findet der Gautag seinen offiziellen Abschluß. Am Abend werden die Sonderzüge die Teilnehmer des Gautages wieder in ihre Heimat bringen. Weitere Einzelheiten über diese gewaltige Veranstaltung der Partei werden wir im Laufe der kommenden Wochen und Monate bekanntgeben.

Das Baihinger Eisenbahn-Unglück vor Gericht

Schrankenwärter Karl Kapp in einem Jahr Gefängnis verurteilt

Eigener Bericht der NS-Presse

Heilbronn, 30. Januar.

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Heilbronn kam heute das schwere Eisenbahnunglück zur Verhandlung, das sich am Donnerstag, den 6. Dezember 1931, um 9 Uhr vormittags, am Bahnhof Baihingen/Enz ereignet hatte. Der fahrlässigen Transportgefährdung be-

schuldigt war der Schrankenwärter Karl Kapp von Baihingen, der an der Unglücksstelle, wo die Straße des Strecken nach Mühlacker und eine Nebenstrecke überquert, die Schranke zu bedienen hatte. Der Fehrgang des Unglücks wurde von uns feinerzeit eingehend berichtet.

Landgerichtsdirektor Pätz eröffnete in dem überfüllten Strafkammerhof die Verhandlung mit der Vernehmung des Angeklagten über eine Reihe persönlicher Daten. Kapp, der am 19. Juli 1889 in Eningen, Kreis Baihingen geboren wurde, hatte von 1916 an im Feld gestanden und sich das E. R. 2 und die Silberne Verdienstmedaille erworben. Seit 1927 verlor er an der genannten Stelle, zusammen mit einem Verursachern, den Dienst des Schrankenwärters. Am 12. Uhr nachts hatte ihn dieser an Unglückstag abgeholt. Kapp gab zu, zur fraglichen Stunde sich nicht bemüht gefühlt zu haben. Nachdem ein Filgüterzug den Bahnübergang passiert hatte, wurde die Schranke von Kapp wieder geöffnet. Kurz darauf fuhr auf der Nebenstrecke ein von Baihingen her kommender Zug durch. Kapp schloß die Schranke der Nebenstrecke, ohne aber, wie es auch noch seiner eigenen Aufklärung nicht erweisen wäre die Schranke der Hauptstrecke zu schließen. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er nicht die Schranke zu allen drei Straßen geschlossen habe, erwiderte der Angeklagte, daß er beim Drehen an der Kurbel geglaubt habe, er schließe die Hauptstrecke ab.

Der Angeklagte hatte also geglaubt, die Schranke der Hauptstrecke zu schließen, während er mit der falschen Kurbel tatsächlich die Nebenstrecke geöffnet und die Hauptstrecke offen gelassen hatte.

Der Angeklagte gab an, daß er schon tags zuvor und auch am Unglückstag von dunklen Ahnungen verfolgt worden sei. Soberständiger Dr. Bull hat Kapp seit Jahren in Behandlung. Kapp habe oft über Kopfschmerzen geklagt. Kapp sei ihm als ruhiger, gewissenhafter Mann bekannt. In den letzten Jahren sei er oft krank gewesen, er habe oft über Kopfschmerzen geklagt. Reichsbahninspektor Spörri bezeichnet den Angeklagten als ruhig, solid und wascham.

Dem Jungen Seidel gegenüber, der den Kapp abholte, hat er oft über Kopfschmerzen und Schwindel geklagt. Das habe der Junge aber nie recht glauben können. In der letzten Zeit haben sich bei ihm aber dieselben Erscheinungen eingestellt.

Der Junge Seidel gibt zu, daß auch ihm das Verwecheln der Kurbel schon passiert sei.

Seine Frau berichtet, daß Kapp wegen sehr vielen Krankheitsfällen bereits 1933 hätte wagnisbehaftet werden sollen. Er, der Junge Seidel, habe sich aber dafür eingesetzt, daß es nicht geschehe. Der kommissarisch vernommene Führer des Lokstrafwagens sagte aus, daß er den Schenkelzug weder gesehen noch gehört habe. Er begründet dies mit dem Lärm, den der Dieselmotor seines Holzzugs verursacht habe. Sachverständiger Geber stellte fest, daß dem Kraftwagenführer keine Schuld beigemessen werden kann.

Das Gericht verurteilt am Abend noch folgenden Urteilspruch:

Der Angeklagte wurde wegen jahrelangiger Transportgefährdung in Tateinheit mit vier Verbrechen der fahrlässigen Tötung und zwei Verbrechen der Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. 1 Monat 15 Tage Unteruchungshaft werden anzurechnet auf die Strafe. Der Staatsanwalt Dr. Schmidt hatte 1 Jahr 6 Monate Gefängnis beantragt.

Schweres Unglück verhütet

Bad Friedrichshall-Jagstfeld, 30. Januar. Durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers des bediensteten Personenzugs Wiesbaden-Jagstfeld-Stuttgart wurde am Samstag ein Eisenbahnunfall, der leicht schlimme Folgen hätte haben können, verhütet. Als sich der Zug 16.20 Uhr dem Bahnübergang auf der Straße Rindart-Steinfort näherte, durchfuhr ein Lastwagen mit Anhänger, wahrscheinlich infolge schlechter Sicht durch das um diese Zeit herrschende Schneetreiben, die geschlossenen Schranke. Durch den Anprall wurden die Schranken wie Streichhölzer geknickt. Der Lastzug wurde beschädigt. Der Lokomotivführer, der die Gefahr des Zusammenstoßes erkannte, konnte den Zug rechtzeitig zum Stehen bringen.

Friedrichshall, 30. Januar. (2 Dube) Die Diebstähle aufgefährt. Vor kurzem wurde über einen Diebstahl berichtet, der in der Nacht zum 21. d. M. im Biederberlaufstand am Stadtbahnhof verübt wurde. Die kriminalpolizeilichen Nachforschungen haben alsbald zur Ermittlung der Täter geführt. Es handelt sich um zwei hier wohnhafte 20jährige Burschen, die in hiesigen Betrieben in Arbeit standen. Wie nunmehr feststeht werden konnte, haben die beiden seit August 1931 in zahlreichen Fällen Diebstähle aus Kraftwagen verübt. Insgeheim haben rund zwei Duzend Diebstähle ihre Ausführung gefunden. Der größte Teil des gestohlenen Gutes konnte beigeführt werden. Die Diebe wurden dem Amtsgericht übergeben.

Seite 3 -  
Am 30.  
Um des  
teil mit:  
die Zeit  
legenheit  
berumung  
legen. De  
sch gegen  
des Katho  
wiederholt  
gen verwa  
hast gene  
haben bei  
Ober  
(Rein  
der Ge  
stelle f  
nahe bei  
Schulamt  
von Ober  
men zu  
Der Geme  
Anregung  
Oberwäbe  
den Weg  
tem Betre  
gen wur  
Schulhaus  
auch das  
ten.  
Eislingen  
e i k.) In  
der Arum  
Zeitsch.  
sich eine  
die ein za  
zur Folge  
gen, wurde  
dem Treib  
reien Abf  
Bad Ne  
der Bad  
1934 n  
liche Jun  
heimb ge  
sind 14 41  
11 768,  
sich 479  
Zahl der  
ließ sich  
durchschnitt  
Hälfte betri  
Vorjahre  
Der Herr  
Reichs die  
digen an de  
doyenten W  
furt a. Mal  
Ent  
aus  
Nach der  
haltung d  
den, der  
sichon W  
ist in die  
Entziehung  
lung einer  
Verhältni  
wenn eine  
Rentenemp  
Rahnahme  
mentlich  
willigung  
Beile vora  
hung der  
Grund eine  
Rentenemp  
unndtiger  
Bescheid  
15. Febru  
zuseiden  
Selbst bei  
Invalidität  
sen- und  
1934 das  
3. nach Ba  
invalide  
Ra  
In der  
Veranlass  
machen, daß  
laser W  
fizierten  
Wanderzsch  
die für die  
denn Wand



schossen. Trotz aller Nachforschungen ist es bis jetzt nicht gelungen, des Mörders habhaft zu werden. Von japanischer amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß dieser Mord eine Folge der japanfeindlichen Hege sei, die zur Zeit in Nord-China betrieben werde. Auf Veranlassung des japanischen Oberkommandos sind am Mittwoch mehrere Kanonenboote in Tschinwangtau eingesetzt worden. Im Falle die japanfeindliche Stimmung nicht zurückgehen sollte, beabsichtigen die Japaner, aus Tschinwangtau Truppen nach Tschinwangtau zu senden.

### Der Marquês of Lothian beim Führer

Berlin, 30. Januar.

Der Marquês of Lothian, der bekannte englische liberale Politiker und Vertreter der Liberalen Partei im Oberhaus, der sich einige Tage in Berlin aufhielt, ist heute vormittag in Begleitung des politischen Schriftstellers, Professor Comwell Evans, nach London abgereist.

Lord Lothian war bekanntlich vom Jahre 1916 bis 1921 intimer Mitarbeiter und Freund des damaligen englischen Premierministers Lloyd-George. Er ist eine der markantesten Persönlichkeiten des englischen öffentlichen Lebens. So gründete er im Jahre 1910 die berühmte englische Zeitschrift "Round Table", die sich mit den großen politischen Aufgaben des britischen Weltreiches befaßt, und die in den maßgebenden Kreisen Londons in außenpolitischen Fragen als richtunggebend angesehen wird.

Bei Bildung der nationalen Regierung im Jahre 1931 wurde er als Minister in das Kabinett berufen, wo er sich bis zum Jahre 1934 hauptsächlich mit dem für das britische Weltreich so bedeutsamen Problem der Dominions und insbesondere Indiens befaßte. Lord Lothian ist im übrigen bekannt als Anhänger einer engen Zusammenarbeit Englands mit den Vereinigten Staaten von Amerika und steht dem weltpolitischen Gedanken von Cecil Rhodes nahe.

Marquês of Lothian, der in Berlin an einer Tagung der deutschen Rhodes-Scholar's teilnahm, wurde während seines Aufenthaltes vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler empfangen. Er hatte außerdem Gelegenheit, mit anderen Persönlichkeiten des deutschen öffentlichen Lebens, wie dem Stellvertreter des Führers Rudolf Hess, General von Blomberg, dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, sowie dem Beauftragten der Reichsregierung, von Ribbentrop, Fühlung zu nehmen.

Lord Lothian sagte in einer Unterhaltung mit einem Reutersvertreter seine Eindrücke von seinem Besuch im neuen Deutschland wie folgt zusammen: "Deutschland konsolidiert sich nach der Revolution. Es will keinen Krieg."

**Bersäumte Abonnements**  
auf den „Gesellschafter“ können immer noch nachgeholt werden!

### Lernt Kurzschrift!

Kundkitaat zum Schillerleistungsbüchlein  
Das nachfolgende Stenogramm wurde am 30. Jan. nachmittags 8-8.15 Uhr (60. Seiten - Blatt) im Reichshof der Stuttgarter angefertigt.

Beachtet vom Edd. Kurzschrift-Berlag  
Stuttgart-N.

Kundkitaat vom 30. Jan. 1935.  
60. Blatt des Buches

Ich bin sehr dankbar  
für die vielen  
Hilfen, die ich  
von Ihnen erhalten  
habe. Ich werde  
weiterhin  
Ihre Hilfe in Anspruch  
nehmen. Ich bin  
weiterhin  
Ihrer Hilfe dankbar.  
Mit freundlichen  
Grüßen  
Ihrer  
Hilfsbereitschaft  
dankend  
Ihrer  
Hilfsbereitschaft  
dankend  
Ihrer  
Hilfsbereitschaft  
dankend

**Uebertragung des Stenogramms:**  
Der Kundkitaat hat sich aus meinen Anträgen im Laufe von wenigen Jahren / in allen Kulturländern zu einer Einrichtung von größter Bedeutung entwickelt. Der Kundkitaat bietet jedem etwas, sei

es, daß er in ihm Belehung / oder Unterhaltung sucht. Besonders in der Kleinstadt und auf dem Lande, wo / die Belehungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten der großen Städte ganz oder teilweise fehlen, ist der Kundkitaat für Geschäft und Beruf ein unentbehrlicher Helfer und Berater, für die Stunden der Ruhe ein unterhaltvoller Gesellschafter geworden. Der Kundkitaat befindet sich auch jetzt noch in der / Entwicklung, und die Höhe seiner Volkstümlichkeit hat er noch nicht erreicht. Es / kann aber nur noch eine Frage von wenigen Jahren sein, bis der Menschheit / zum Bewußtsein gekommen ist, daß ihr dieses Mittel das aller Beratsamste und jede Familie mit allen Gliedern der Kunst und Wissenschaft / und ganz allgemein mit dem gesamten öffentlichen Leben in händiger / Verbindung hält, zu einer Lebensnotwendigkeit geworden ist.

### Handel und Verkehr Warum Zinsherabsetzung?

Hohe Zinsen sind eine Last, die das ganze Wirtschaftsleben ersticken und lähmen kann. Eine solche Last erschwert den Aufstieg und die Preisentfaltung, behindert die Arbeitsbeschaffung, kann Zahlungseinstellungen und Zusammenbrüche heraufbeschwören und schadet damit auch dem Wertpapierbesitzer. Er kann sich den Mißständen, die in seinem Volke herrschen, nicht entziehen. Solange die Inhaber der Wertpapiere 6 Prozent Zinsen und mehr erhalten, müssen die Schuldner, die durch Vermittlung der Bankanstalten das Geld bekommen, die Zinsen ausbringen. Diese Schuldner sind aber im allgemeinen nicht reiche Leute, sondern schwer kämpfende Gewerbetreibende und Hausbesitzer. Es sind Gemeinden und Stadtverwaltungen, die hohe Steuern erheben müssen, wenn sie hohe Zinsen zahlen sollen. Die Senkung der Zinslasten ist daher eine wichtige Vorbedingung weiteren wirtschaftlichen Aufschwungs.

Endlich ist nun auch in Deutschland die Zeit reif geworden für einen Abbau der überhöhten Zinslasten. In den angelsächsischen Ländern begnügen sich die Besitzer guter Wertpapiere schon seit längerer Zeit mit einer Verzinsung von 2 1/2 bis höchstens 3 Prozent jährlich. In Schweden sind 3/4prozentige Papiere so begehrt, daß sie mit mehr als 100 Prozent ihres Nennwertes bezahlt werden. Nur in Deutschland hatten wir bisher noch eine große Anzahl von sechsprozentigen Anleihen, Pfandbriefen und anderen Schuldverschreibungen. Hier legt die neue Aktion der Reichsregierung an die eine Senkung der Zinsen um ein Viertel an.

### Geschwister des Erbbauern müssen abgefunden werden

Hier hört man die Klage, das Erbbauergesetz würde sich zum Nachteil der Geschwister des Erben auswirken. Wie unrichtig diese Behauptung ist, beweist eine Entscheidung des Erbbauergesetzrichters in Nürnberg. Es handelte sich um ein landwirtschaftliches Anwesen, das 32 Tagewerk umfaßt und einen Einheitswert von 8100 RM. besitzt. Die Väter hatten das Anwesen an ihren einzigen Sohn übergeben und das Ackerbaugebiet hatte den Erbbauervertrag genehmigt, in dem sich der

Erbbauer u. a. verpflichtete, an seine drei Geschwister je einen Ausstattungsbeitrag von 1000 RM. zu zahlen und den Erbbauern neben dem Ausstattungsrecht am Wohnhaus und der Ernährung ein jährliches Taschengeld von 200 RM. zu gewähren. Gegen diesen Beschluß legte der Erbbauervertragnehmer Beschwerde ein, die vom Erbbauergesetz als unbegründet zurückgewiesen worden ist. Das Gericht stellt fest, daß der Erbbauer neben dem Ausstattungsrecht am Wohnhaus und der Ernährung ein jährliches Taschengeld von 200 RM. zu gewähren. Gegen diesen Beschluß legte der Erbbauervertragnehmer Beschwerde ein, die vom Erbbauergesetz als unbegründet zurückgewiesen worden ist. Das Gericht stellt fest, daß der Erbbauer neben dem Ausstattungsrecht am Wohnhaus und der Ernährung ein jährliches Taschengeld von 200 RM. zu gewähren.

**Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 29. Januar.** Zufuhr: 14 Ochsen, 20 Bullen, 16 Kühe, 43 Rinder, 185 Kälber, 370 Schweine. Preise: Ochsen a) 33-34, b) 30-32, c) 28, Bullen a) 33-35, b) 30-32, c) 28, Kühe b) 20-22, c) 13-16, Rinder a) 36-38, b) 32 bis 34, c) 30-31, Kälber b) 41-43, c) 37 bis 40, d) 32-36, Schweine b) 52-53, c) 50-52, d) 50-51, g) 44 RM. Marktverlauf: mäßig belebt.

**Schweinemärkte.** Böhlermann: Milchschweine 16-22 RM. - Ludwigsburg: Milchschweine 17-25 RM. - Saupheim: Ferkel 18-25, Käufer 31-43 RM. - Spai-lingen: Milchschweine 13-17 RM. - Weh-ningen: Milchschweine 15-18 RM.

**Saupheimer Viehmarkt vom 29. Januar.** Käufer: 100-185, Kälber 314 RM.

**Schweinemärkte.** Bismarck: Milchschweine 19-33 RM. - Niederstetten: Milchschweine 17-22 RM. - Waldsee: Milchschweine 19-24 RM.

**Gmünd. Württ. Edelmetallpreise vom 30. Januar.** Feinsilber Grundpr. 49.80, Feingold Berl.-Pr. 2840 RM. je Kilo, Reinsilber 3.25, Platin 96 Prozent mit 4 Proz. Palladium 3.20, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3.10 Reichsmark je Gramm.

**Geschorben:** Fritz Rittmann, 39 Jahre, Calw.

**Vorausichtige Witterung:** Der westliche Hochdruck behauptet sich zwar, doch ist infolge der nördlichen Tiefdruckgebiete nicht mit beständiger Witterung zu rechnen, so daß für Freitag und Samstag allmählich mehr bedecktes und weniger frostiges Wetter zu erwarten ist.

**Verlag:** Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser), Nagold. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einseh. der Anzeigen: J. R. Karl Zaiser, Nagold.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig  
D. N. XII. 34: 2523  
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

**Farrenversteigerung Böblingen**  
am Mittwoch, den 6. Februar  
in der Versteigerungshalle  
**45 ausgewählte Zuchtfarren**  
Beginn der Prämierung: vormittags 8.00 Uhr  
Beginn der Versteigerung: vormittags 10.30 Uhr

**Tonfilm-Theater NAGOLD**  
**Ich für dich - und du für mich**  
Donnerstag  
8.15 Uhr

**3 praktische Bürohelfer sind:**

- Hestmaschine „Citofix“ mit Stöckel... 2.50
- Hestmaschine „Citopress“ Modell III befestigt bis zu 35 Blatt... 4.25  
Hestklammer dazu 1 Dille... 75
- Bleistiftmaschine „Citogreif“ (fr. M. tabo) mit 1 Präfer und Anschra. bymänge... 2.40

**G. W. Zaiser, Nagold**  
Büro-Bedarf und Schreibwaren  
SA. 429

**Windersbach**  
**Stammholzverkauf**

Los I Nr. 1-88 = 69.33 Fm. I.-V. Kl. größtenteils Fichten  
Los II Nr. 91-111 = 11.81 Fm. III.-V. Kl. größtenteils Fichten  
Los III Nr. 160-240 = 54.80 Fm. II.-V. Kl. „ Fichten  
Los IV Nr. 241-305 = 46.68 Fm. II.-VI. Kl. „ Fichten  
Los V Nr. 121-153 = 8.74 Fm. II.-V. Kl. Buchen

Angebote in % der Tagespreise, auf jedes Los für sich, sind bis zum Verkaufstag, den 2. Februar 1935, nachm. 2 Uhr beim Bürgermeisteramt einzureichen.

Bürgermeisteramt.

**VFL NAGOLD**  
Fußball-Abteilung  
Heute abend 8 Uhr Lokal „Adler“  
Fußballtechnischer Vortrag von Herrn P. Kühnle.  
Erscheinen der 1. und 2. Mannschaften ist Pflicht. 7.32  
Für Spielausfall h.

Eine fehlerfreie 229  
**Ruh** mit dem 3. Kalb sowie ein **Einstell-Rind** unter drei die Wahl, hat zu verkaufen  
Christian Hauser, Wenden

In ein Ladengeschäft nach Altinger wird ein **Mädchen** für Küche und Haushalt gesucht  
das möglichst schon gedient hat.  
Anfragen bei der Geschäfls-ille d. Wits. 231

Sa. öne, sommerliche **Dreizimmer-Wohnung**  
mit oder ohne Laden nebst Werkstatt (mittlen der Stadt) auf i. März zu vermieten.  
Bei? sagt die Gesch. Stelle d. Wits. 230

1 gebr. Hochzeits-Anzug mit 1. Hand, mit Zylinder  
2 Ueberzieher  
1 Taschenuhr verkauft  
Frau Marie Köhler Wwe. Walldorf

**100**  
prachtvolle Kleider  
Mistel - Blusen - Complets - Kostüme  
alle auf 3 Schnittbogen bringt mit jedem Heft  
**Beyers Mode für Alle**  
Das Februarheft mit einer großen Vorschau auf die Frühjahrsmodelle für 20 Pl. (j. Pl. Zusatzgebühr) durch:  
Buchhandlung **G. W. ZAISER** NAGOLD

**Anwendbarlich für jeden Handwerker, Gewerbetreibenden, Fabrikanten etc.**  
**Lohnsteuer-Tabellen**  
mit Durchführungbestimmungen  
gültig ab 1. Januar 1935  
zum sofortigen Ableiten der Lohnsteuer bei halbtäglicher (vierhändlicher) - täglicher - wöchentlicher - 14 tägiger und monatlicher Entlohnung  
Vorrätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold  
Sie sehen sich Annehmlichkeiten und evtl. Bestrafung aus, wenn Sie die Lohnsteuer nicht richtig abgeben. Außerdem kosten Sie nach dem Gesetz für richtigen Abzug, sowohl dem Finanzamt gegenüber als auch Ihren Arbeitern  
Richtiger Abzug ohne Lohnsteuerabgabe heute nicht mehr möglich!



Ergebnisse konnten noch nicht bekanntgegeben werden, da die Verbindung mit mehreren ländlichen Wahlkreisen durch die Schneefälle unterbrochen ist.

Schnee in Algerien

Schwere Schneefürne haben in Frankreich und in Nordafrika allenthalben großen Schaden angerichtet. Im Departement Haute Voire sind mehrere Dörfer völlig eingeschneit. In Algerien wurde die Kräfte auf weite Strecken vernichtet. In Wida ist ein der französischen Tabaktrug gebührender Schuppen durch den Sturm eingestürzt worden; er begrab mehrere eingeborene Arbeiter unter sich, von denen einer den Tod fand und vier andere schwer verletzt wurden.

Abenteuer mit dem Orientexpress

Unwetter in der Türkei verhindert jeden Verkehr mit Europa / Hochwasser im Sinesen?

Istanbul, 29. Januar.

Die Wollenbrüche und Unwetter in der Türkei dauern an. Die aus Westeuropa kommenden Reisenden des Orientexpresses sind heute vormittag mit 27 Stunden Verspätung in Istanbul eingetroffen, darunter der deutsche Generalconsul in Istanbul, Geheimrat Loepfle.

Als der Expresszug in der Nacht vom 27. zum 28. Januar an die große Brücke über die Marmara unmitttelbar vor Adrianopel kam, nachdem er bereits eine große Strecke überschrittenes Gebiet durchfahren hatte, stellte sich heraus, daß die Brücke nicht besichtigt werden konnte, da ihre Fundamente unterwaschen waren und Einsturzgefahr drohte. Der Zug wurde daraufhin nach der bulgarischen Grenzstation zurückgeschoben. Da die Brücke nach der Ansicht der Fachleute erst in mehreren Tagen wieder befahrbar gemacht werden kann, ist der Reiseverkehr zwischen Bulgarien und der Türkei vorläufig unterbrochen. Die Reisenden entschlossen sich, ihre Reise in Straßenfahrzeugen fortzusetzen. Die bulgarischen Grenzbehörden zeigten sich äußerst entgegenkommend und beschafften Automobile. In 6 Wagen ging die Fahrt über das weithin überschwemmte Gebiet, fast immer durch einen halben Meter tiefes Wasser in Richtung auf die türkische Grenze. Bulgarische Militärpatrouillen erkundeten die Festigkeit des Weges. An der türkischen Grenze hatten die türkischen Behörden Bedenken, die Automobile weiterfahren zu lassen, da die Straßen unterspült und gefährdet waren. Nach langen Verhandlungen gelang es aber doch, die insgesamt 25 Kilometer betragende Strecke in einer Fahrt von über acht Stunden zurückzuführen und Adrianopel zu erreichen.

Die Stadt Adrianopel ist durch das Ueberretzen der Maritima und Lunda zu acht Gehäusen völlig unter Wasser gesetzt. Da der Betrieb des Elektrizitätswerkes gestört ist, liegt die Stadt in Dunkel gehüllt, was die Rettungsarbeiten sehr erschwert. Es sollen auch Lote zu verlagern sein. Die Bevölkerung räumt ihre Wohnungen und drängt sich in den höher gelegenen Stadtteilen zusammen. Glücklicherweise ist das Wetter warm. Von Adrianopel aus war es möglich, den dort wartenden Zug

aus Istanbul zu erreichen, der seinerseits die Weiterfahrt nach dem Westen nicht antreten konnte und nach Aufnahme aus Europa kommenden Reisenden nach Istanbul zurückgeleitet wurde.

Nach den letzten Nachrichten sollen die Wasser im Sinesen begriffen sein, so daß mit der Möglichkeit eines, wenn auch beschwerlichen Umschlagverkehrs für die nächsten Tage zu rechnen ist, da die direkte Verbindung der Türkei mit Europa auch weiterhin gehindert bleiben wird.

Wieder Alkoholschmuggler in USA.

16 Todesopfer des Methyloalkohols

Utica (Newport), 29. Januar.

Gewissenlose Alkoholschmuggler beginnen an der kanadischen Grenze wieder ihr Unwesen zu treiben. So starben an den Folgen des Genusses von geschmuggeltem Methyloalkohol am Donnerstag 16 Personen. Unter den Todesopfern befinden sich drei Frauen. Der Zustand von drei weiteren Personen, die gleichfalls von dieser Schmugglerware genossen hatten, ist hoffnungslos. Die Polizei hat bisher sieben der Schmuggler verdächtige Personen verhaftet.

Familientragödie in Berlin-Steglitz

Berlin, 29. Januar.

Eine furchtbare Familientragödie wurde Montagabend in Steglitz aufgedeckt. Auf Veranlassung eines Verwandten drangen Polizeibeamte gewaltsam in die Wohnung des 63jährigen Franz Wodara ein. Dort bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. Im Korridor fand man den Wohnungsinhaber mit einer Stichwunde im Kopf erhängt vor. Im Schlafzimmer lagen seine Frau mit einer Stichwunde im Kopf und sein 19jähriger Sohn mit einem Brustschuß in den Ketten. Bei den beiden Eheleuten konnte der Arzt nur noch den Tod feststellen, der schon Stunden vorher eintreten war. Der schwer verletzte Sohn wurde in das Stubenrauch-Krankenhaus gebracht.

Geweissagte Ueberraschung

In das Küchenfenster der Frau Heferle fiel ein Schatten. Sie wusch gerade Geschirr und ließ sich dabei nicht gern zu schauen. Frau Heferle hob deshalb mißbilligend den Kopf und sah nach der Richtung des Schattens. Es war eine Zigeunerin.

Der Chef ist nicht zu Hause, wir haben einen biffigen Hund", sagte Frau Heferle liebenswürdig. Die Zigeunerin zeigte lächelnd ihre weißen Zähne und verdeckte die Augen. "Oh so schöne Frau, gute Frau!" bewertete sie und lächelte eifrig in die Küche, wo der biffige Hund unter dem Tisch lag und den Schlaf des Berechtigten störte. "Ich kein Geld, ich nur Zukunft lagen aus Hand für ein bißel Milch für Rindell!"

Darf man es der Frau Heferle übernehmen, wenn sie daraufhin ihre Rechte abtrudelte und der Zigeunerin entgegenstreckte? Ein wenig abergläubisch sind wir ja alle, und wenn es noch dazu nichts kostet, kann man immerhin den Blick in die Zukunft wagen. Die Zigeunerin stürzte sich auf Frau Heferles Hand und begann daraus allerlei angenehme Dinge zu lesen. Bald aber stockte jedoch der Rede Fluß, und die das Schicksal verhängenden Schleier wurden nahezu undurchdringlich. Zum Glück wollte aber die Zigeunerin ein Gegenmittel. Ein

bißel Geld auf Hand, aber von Silber muß sein, sonst hilft mir!"

Frau Heferle hatte bereits Plut geleckt und war bereit, ihrer Zukunft das verlangte Opfer zu bringen. Es geschah auch nicht umsonst, denn nun kamen noch eine Menge Neuigkeiten jutage. Frau Heferle wurde 94 Jahre alt, sie bekam übermorgen einen Bißel mit einer freundigen Nachricht, sie mußte auf die Ziffern 7, 9, 22 Obacht geben, sie verlor ein kleines Geld und fand dafür ein großes, wie ihr denn überhaupt Reichtum Glück und zahlreiche Engel bevorstünden, abgesehen von einer Ueberraschung am heutigen Tage. Mehr kann man für ein lumpiges Silberstück und ein bißel Milch für Rindell wirklich nicht verlangen.

Während Frau Heferle noch ein überiges tat und für die Zigeunerin ein Brot mit Margarine bestrich, meldete sich Heferle junior. Seine Mutter holte ihn in die Küche, wo er das Entzücken der fremden Frau erregte. "Oh so schönes Rindell, gute Rindell!" rief sie, aber nicht ohne die Daumen in die Fäuste zu klemmen, die Hände über den Kopf zu halten und die Jungenspitze herauszustrecken. Das war nämlich ein Zauber gegen die Gefahren übertriebenen Lobes. Dann nahm die Zigeunerin noch einen alten Interrod in Empfang und entfernte sich unter Segenswünschen für drei Generationen Heferles. Die junge Frau aber brachte den gegenwärtig Jüngsten in den Garten hinter dem Haus, wo sie ihn auf ein Laten in den Rasen setzte und mit einem Gummiball allein ließ. Er legte sich auf den Rücken und träumte ins Blaue, wahrscheinlich von seiner glänzenden Laufbahn.

Frau Heferle war emsig mit ihrer Häuslichkeit beschäftigt, als Nachbar Friedrich zur Tür hereintrat und hocherfreut meldete: "Gerade ist über Ihren Gartenzaun ein Zigeuner heraufgestiegen, Frau Heferle! Frau Heferle ließ den Kochlöffel sinken. "Ein Zigeuner?" Doch dann schwante ihr Böses. Sie stürzte ins Zimmer, fand das Bettchen ihres Lieblings leer, stürzte wieder in die Küche und schrie: "Sie haben mir meinen Subi gestohlen!" Nachbar Friedrich nahm den Schreckensruf bereitwillig auf und trug ihn auf die Straße.

Von überall lockte das Gedrüll die mitfühlenden Freundinnen und Freunde herbei, die sich alsbald mit tröstenden Worten der unglücklichen Mutter annahm. Binnen wenigen Minuten begleitete eine große Menschenmenge Frau Heferle nach dem Polizeirevier. Auf dem Weg trafen sie den Herrn Postausbehalter, der zum Mittagessen nach Hause eilte und folcherart von dem furchtbaren Schicksal seines Sohnes erfuhr. Er begann gleich vor Empörung zu schäumen und verlangte gebieterisch nach einem Flugzeug zur Verfolgung der Rindestäuber.

Nachdem die Angelegenheit dem diensthabenden Beamten zu Protokoll gegeben war, blieb nichts anderes übrig, als sich in Geduld zu fassen und zu warten. Aber Herr Heferle war keiner, der untätig zusah, wie seinem eigenen Fleisch und Blut ein Leid geschah. Geleitet von seinem gebrochenern Weibe eilte er wieder heim, um sich mit einer passenden Waffe zu versehen, ehe er den Zigeunern auf eigene Faust den Garaus

Laßt die Vögel nicht hungern!

Die Fütterung muß regelmäßig erfolgen. Das Futterhäuschen darf nie leer sein.

Robert lächelte und ließ kraftlos die Arme fallen. "Ja, Nora, ich liebe dich. Aber sieh mal, ich habe Grimmen. Kannst du das verstehen? Du bist die Tochter eines reichen



Sie stand auf, lehnte sich gegen einen Baum und sprach mit ihrer weichen dunklen Stimme, wie stillsam das Leben sei.

Mannes, und ich, ich bin nur ein Architekt. Ich habe kein Geld...

"Aber du bist doch der große Robert Handolph!" lachte sie. "Dein Name ist mehr wert als meiner. Und dann bist du ein Vär, der zupackt, ein richtiger Vär. Ich liebe dich, Robert!"

machte. Der Einfachheit halber nahmen sie den Weg gleich durch den Garten hinter dem Haus, doch nach zwei Schritten blieben sie wie angewurzelt stehen. Es war ein seltsames Bild, das sich ihren erkannten Augen bot.

Witten im Naken schlummerte auf einem weichen Laten friedlich der kleine Heferle, und rechts und links von seiner äppigen Blondheit taten zwei magere schwarze Zigeunerinnen daselbe...

Das war also die Ueberraschung, die die Zigeunerin der Frau Heferle prophezeit hatte.

Zeitschriftenchau

"Seeligste" Propaganda

Ueber das russische Kistenflugzeug "Maxim Gorki", das größte Flugzeug der Welt, das ausschließlich mit seiner gesamten Spezialausrüstung Propaganda- und Agitationszwecken im Gebiete der UdSSR, dienen soll, bringt das neue Heft der "Deutschen Flugillustrierten" einen ausgezeichneten Erstbericht mit zahlreichen Bildern, die das Innere dieses Luftgiganten mit Druckerlei, Film-Kino- und Telefonzentrale, die "Stimme vom Himmel" und alle weiteren Einzelheiten zeigen. In das Land der unbegrenzten Möglichkeiten führt den Leser sodann der Aufsatz: "Amerika, wie es Kolumbus nicht gesehen hat!", während die Artikel "Jasta 17, die Geschichte einer Jagdstaffel", die "Kuhmesblätter der deutschen Fliegertruppe 1914-1918" und schließlich die Erzählung: "Nachflug" von den Taten unserer Flieger im Felde Zeugnis ablegen. Wie jedoch die Bewaffnung moderner Kampfflugzeuge aussieht, davon glaubt der Freizeitschriftsteller, D. Hering in einem interessanten Bericht, der den Leser ebenso fesseln wird, wie der Aufsatz "Unschätzbare Helfer aus uns", der von dem neuesten Stande der Kunstflugausführung gibt. Flugmodellbau für unsere Luftfahrt begeisterte Jugend und zwei interessante Romane, sowie die aktuelle Hilderscheitsche des Inhalts des Heftes, das mit zu den interessantesten seiner Art gehört und für 20 Pf. in der Buchhandlung G. W. Zaiser, Regold vorrätig ist.

„Die Brenneffel“

verdient den Orden der lachenden Kunst!

Führende Künstler Mänchens wetteifern mit Feder und Stift im Dienste lachender Kunst ihr allerbestes für die anspruchsvollen Leser der „Brenneffel“ zu bieten. Die „Brenneffel“, die größte politische satirische Zeitschrift Deutschlands, glückert die neuesten politischen und gesellschaftlichen Ereignisse aus aller Welt, in trefflichen Karikaturen, ausgezeichneten Gedankenblitzen und wohlgeschmiedeten Versen.

„Historie in Hollywood“, „Das Anjuchidslamm“, „Eine Geldnebrung“, „Rüstungslogik“, „Höhere Literatur“, das sind die Motive, die die Bildgestalter Raf. Murr, Les, Amhor, Schult, um nur einige anzuführen, gewährt haben.

Dazwischen folgen viele, keine „Brenneffel“ voll sprühenden Witzes und die in ironisch und trefflicher Form behandelten Themen über „Alfonso Offerte“, „Ich bin verschmuppelt“, „Antwort an einen verzweifeltsten Freund“, sowie die übrige kräftige Prosa stellen große Anforderungen an den Lesemüßel der Leser.

Wichtige Kurzmeldungen mit ersten Hintergrund, interessante Sachaufgaben und unerschöpfliche Rätsel vervollständigen den reichhaltigen Inhalt dieser neuen Brenneffel-Folge, die ab heute überall für 30 Pfennig erhältlich ist. Auch Sie werden herzlich lachen müssen, wenn Sie gerade diese Folge lesen werden.

Zu haben bei G. W. Zaiser, Regold.

Ist Brigitte schuldig?

Roman von Karl Ludwig Reinold

Uebersetzung von Hermann K. Schömann, Stuttgart

Robert sah vor ihr, ohne sie anzublicken. Er rupfte Geißler aus und dachte, daß jetzt der geeignete Augenblick gekommen sei, um ihr seine Liebe zu gestehen. Wieviel dieses Problem hatte ihn in den letzten Tagen beschäftigt. Er hatte Nora gern, sie verstand ihn, und gewiß würde sie eine gute Gefährtin werden. Aber jenes brennende, auflockernde Gefühl, das er früher einmal für einen Menschen empfunden hatte, war ausgeblieben.

Wenn er Nora heiratete, war seine Zukunft gesichert. Es wäre eine Lust, aus dem vollen schöpfen zu können und alle Pläne auszuführen. Aber was würde Fahrtenlampen sagen? Seltsam war es, daß Nora ihm ihre Aufmerksamkeit schenken hatte. Sie, die Tochter des reichen Fahrtenlampen, umschwärmt und begehrt, suchte sich den mittellosen Architekten Randolph aus. Reizte sie der Name?

Er kam zu keinem Entschluß. Er hätte jetzt aufspringen und Nora in seine Arme nehmen können, sie hätte es mit einem beseligenden Nicken geduldet. Er aber tat nichts. Er blieb im Grabe sitzen und sah sie nicht an.

„Erzählen Sie mir etwas von Ihrer Jugend“, bat sie.

„Meine Jugend? Die war hart. Ich habe arbeiten müssen, und darum war ich wohl niedergedrückt, als es eines Tages nichts

mehr zu arbeiten gab. Meine Eltern waren arm. Ich mußte mir das Geld selbst verdienen, das für das Studium nötig war. Sie können sich denken, daß ich keine Zeit hatte, mich auf die Bärenhaut zu legen... Sie haben gewiß eine andere Jugend gehabt.“

Sie antwortete nicht. Als er aufblickte, sah er, wie sie die Augen geschlossen hatte und ihr Gesicht einen selig erwartenden Ausdruck trug. Für einen Augenblick verdrängte er die Lust, sie an sich zu reißen und dieses schöne Gesicht mit Küßchen zu bedecken. Aber er blieb sitzen. Sein Blick sog die Linien ihres vollen Mundes nach, ging um das weiche Kinn, streifte die langen Wimpern und blieb auf der Fülle des braunen Haars haften.

„Ich liebe Sie, Robert“, hörte er und sah, wie sich ihre Lippen bewegten.

Er zuckte leicht zusammen und stellte die Hände flach auf den Boden, als gelte es, einen Angriff abzuwehren. Dann stand er langsam auf.

„Zimmer noch hatte sie die Augen geschlossen. Sie wartete. Sie wachte, doch er konnte nicht mehr entkommen. Als er dicht vor ihr stand und sie seinen Atem spürte, der schnell herausstrich, öffnete sie die großen Augen. Er fühlte, wie sich ihre Arme fest um ihn schlangen, fühlte den weichen Druck ihrer Lippen.“

Da ging er unter in dem Strom der Willenslosigkeit. Er überließ sich dem Augenblick und fühlte sich glücklich. Seine Arme legten sich um ihren schmalen Körper. Er war befreit.

„Gehauchte Worte gingen in sein Ohr. Er nahm sie auf mit einem beseligten Lächeln. Sie löste sich aus seinem Arm, legte den Kopf in den Nacken und sah ihn an. „Du hast es mir recht schwer gemacht, Robert. Ich hatte schon fast geglaubt, du liebst mich nicht.“

Nr. 2

Das ist im Süden zwischen der dölischen schloßhauptstadt seit der der bron Rumäne behauptet während wichtigste abteilt. Latente unge und unweckstam Ein fleu Brändchen im baren D Sadlen.

Wohne franken. bis hinu

And r Deutsch als aber

als Ein den unq

alte Sie eindeutig

retinene Schup d

Zum nicht unne

gere Herr

Bedra digen, u drang b

fröhlich Bettige

deutlich gütig a

iden S der Neu

Bermäd geben, e

wenn e nehme,

wieder r garliche

ihre G Adel au

Eine Bauern unter

Barren, gefch

aus folchen

ten bedr teidige gewann unterne

deutsche und W neuern werler f

bedelten Bauern, Grundh Bauern, mahen i

Bis ju Die 2 chen S die verd Mongol

# Die Deutsche Blätter

Durch ihren Mund von deutschem Land und Volk tut sie kund

Nr. 2

Sonderbeilage der N.S. Presse Württemberg

1935

## Ein völkisches Wunder

Aus Leben und Geschichte der Siebenbürger Sachsen

Von Hans Keshing

Das ist das völkische Wunder: Da drüben im Südosten Europas, an der Grenzlinie zwischen Morgen- und Abendland, fern von der völkischen Heimat, im streng umschlossenen Gebirgsland Siebenbürgen, behauptet sich ein deutscher Volkstamm nun seit der Mitte des 12. Jahrhunderts inmitten der brandenden Völkerwellen von Arabern, Rumänen, Zyrcunern, Türken, Slawen u. a., behauptet sich also fast 800 Jahren, also während einer Zeitspanne, in der sich der wichtigste Teil der europäischen Weltgeschichte abspielt, behauptet sich, obwohl Mongolen, Tataren- und Türkenstämme wie urgewaltige Lawen über sie herbrauchten und unzählige andere Kriege über sie hinwegkämpften. Ein deutscher Volkstamm! Ein kleines Völkchen, heute etwa 220 000 Menschen umfassend, eigentlich nur ein Tropfen im ungeheuren Völkermeer der unabhäufbaren völkischen Räume: Die Siebenbürger Sachsen.

Woher kamen sie? Hauptsächlich von Rheinfranken, aus dem Mosel- und Rheingebiet bis hinunter nach Holland.

Und wie kamen sie aus dem westlichen Deutschland in das ferne östliche Land? Nicht als abenteuernde, feindselige Eroberer, nicht als Eindringlinge, nein, sondern gerufen von den ungarischen Königen, so wie heute das alte Siegel des Hermannstädter Gaues völlig eindeutig durch die Jahrhundertezeugt: ad retinendam coronam, d. h. auf deutsch: Zum Schutz der Krone!

Zum Schutz der ungarischen Königskrone, nicht nur gegen äußere, sondern auch gegen innere Feinde, wegen schwerer zu zahlender Steuern im eigenen Volk.

Bedrängt vom eigenmächtigen, ungebärdigen, von einem wilden Unabhängigkeitsdrang befehlten, im tiefsten Grunde staatsfeindlichen Adel hatte schon Stephan der Heilige um das Jahr 1000 herum mit Hilfe deutscher Dienstmänner seine Herrschaft endgültig aufgerichtet und nur so den ungarischen Staat schaffen können, und er hat aus der Kenntnis seines Volkes die Weisung als Vermächtnis an seine Nachfolger weitergegeben, daß Ungarn nur stark bleiben könne, wenn es die Fremdlinge in Schutz und Pflege nehme, so daß sie gerne hier weilten. Immer wieder traten deutsche Dienstmänner in ungarische Dienste, verloren aber als Einzeln ihre Eigenart und gingen im ungarischen Adel auf.

Eine großartige Ansiedlung von deutschen Bauern erfolgte nun im 12. Jahrhundert unter König Geisa II., in Zeiten innerer Wirren, aber auch äußerer Bedrängnis. So geschah die Ansiedlung nicht in erster Linie aus kolonialistischen, sondern aus militärischen Gründen. Der damals von allen Seiten bedrohte ungarische Staat brauchte Verteidiger. Die hier zur Ansiedlung weit hergewanderten deutschen Bauern waren mutige unternehmende Menschen. Zudem erwarb der deutsche Bauer mehr, so daß er Kühlung und Waffen anschaffen, erhalten und erneuern konnte, auch wohnen geschickte Handwerker unter ihm. So waren die hier angesiedelten deutschen Bauern keine Fiskalbauern, d. h. von ungarischen adeligen Grundherren abhängige oder drückte Bauern, sondern sie waren freie, gewissermaßen dem Adel gleichgestellt.

### Bis zum Goldenen Freiheitsbrief

Die Wichtigkeit und Bedeutung der deutschen Siedler zeigte sich besonders, als sich die verderbenbringende Flut des ungeheuren Mongolensturmes durch Siebenbürgen nach Ungarn ergoß. Er bewies vor allem die Notwendigkeit fester Städte und Waffenplätze. (Es ist ein kleiner Schwanz der Weltgeschichte: In den Stürmen der Ungarn-Einfälle hatte man in Deutschland die Notwendigkeit fester Städte erkannt, in der Heimat der Ungarn durch die Mongolen-Stürme.) Zur Anlage unmanierter Städte und zum Wohnen darin konnte das ungarische Volk nicht gewonnen werden. So entstanden überall Städte mit deutschem Bürgertum, dem allerdings andersstämmiges Volk zuzog, so daß viele der ursprünglich deutschen Städte in Ungarn im Laufe der folgenden Jahrhunderte vollständig magyarisiert wurden, z. B. auch die größte deutsche Stadt Ungarns, Klausenburg. Nur da, wo im die Städte her ein geschlossenes deutsches Bauernsiedlungsgebiet war, blieben auch die Städte deutsch und

schlossen sich eng an diesen an und erhielten die gleichen Rechte, einmal das Burzenland in der fruchtbaren Ebene am Zusammenfluß von Alt und Burzen im Südosten des Landes, heute noch ein Gebiet von 13 Landgemeinden, die bestgepflegten und sorgsamsten im Lande, dazu die zweitgrößte Stadt, an Gewerbetätigkeit die erste Siebenbürgens, Kronstadt. Dazu kam im Nordosten das Nöcker Gebiet, dann die beiden Stühle (= Bezirke) Mediasch und Scheml. So entstand allmählich die „Gesamtheit der Sachsen“ — Universitas Saxonum.

Neben der militärischen Bedeutung hatten die Sachsen auch eine große wirtschaftliche

bedeutung. Im Goldenen Freiheitsbrief von 1224 erhielten die Sachsen ihre Freiheit bestätigt und bekamen ein eigenes Siegel. Sie durften nur von den selbstgewählten Richtern, dem vom König ernannten Grafen oder dem König selbst gerichtet werden. Die Strafe kann nur nach ihrem eigenen Gewohnheitsrecht abgemessen werden. Ihre Privilegien durften sie frei wählen und ihnen den Zehnten geben, nicht dem Bischof und in aller freilichlichen Gerichtsbarkeit nach alter Gewohnheit ihm allein Rede stehen. Als Verpflichtung nahmen sie auf sich, in das Heer des Königs 500 Krieger zu stellen, wenn er es innerhalb der Grenzen selbst an-

schlossen sich eng an diesen an und erhielten die gleichen Rechte, einmal das Burzenland in der fruchtbaren Ebene am Zusammenfluß von Alt und Burzen im Südosten des Landes, heute noch ein Gebiet von 13 Landgemeinden, die bestgepflegten und sorgsamsten im Lande, dazu die zweitgrößte Stadt, an Gewerbetätigkeit die erste Siebenbürgens, Kronstadt. Dazu kam im Nordosten das Nöcker Gebiet, dann die beiden Stühle (= Bezirke) Mediasch und Scheml. So entstand allmählich die „Gesamtheit der Sachsen“ — Universitas Saxonum.

Neben der militärischen Bedeutung hatten die Sachsen auch eine große wirtschaftliche



Kirchburg von Reichen

S. 11.

In ihren Städten erblickte ein steuerfähiges Gewerbe. Im 14. Jahrhundert bestanden im Hermannstädter Gau 19 Jänkte mit 28 Gewerben, während die Stadt Klausenburg 16 Jänkte mit 20 Gewerben hatte. Auch eine weitläufige Handelsstätigkeit entstand

## Sachsenwacht / Von A. Groß

Sachs, halte Wacht!

Die Väter, sie haben gerungen,  
Sie haben die Feinde bezwungen,  
Sie haben für Heimatgut  
Lergossen ihr teures Blut.

Sachs, halte Wacht!

Sachs, halte Wacht!  
Was dir deine Väter erworben,  
Wofür sie gelebt und gestorben,  
Es sei dir ein heiliger Hort.  
Das wahre mit Schwert und Wort.

Sachs, halte Wacht!

Sachs, halte Wacht!

Dein Land mit den waldigen Bergen,  
Es duldet nur Herren und nicht Schergen,  
Es kennt nur der Freiheit Licht,  
Die Knechtschaft verdrängt es nicht.

Sachs, halte Wacht!

Sachs, halte Wacht!  
Will man deine Rechte dir rauben,  
Die Sprache, die Sitte, den Glauben,  
Dann reiße das Schwert heraus  
Und rade zum Kampf hinaus!

Sachs, halte Wacht!

führt, nur 100, wenn es unter seiner Führung über die Grenzen ins Feld zog, wenn dies aber durch einen Großen des Reiches geschah, nur 50 Krieger.

Zunächst war dieser Rechte teilhaftig nur der Hermannstädter Gau. Die anderen

unter den Siebenbürger Sachsen. Ihre Kaufmannswagen fuhren bis Jata und an andere Orte Dalmatiens, und ihre Schiffe auf der Donau bis hinauf nach Wien, auch zum Schwarzen Meer fanden sie den Weg. So ist es verständlich, daß Ludwig der Große an den Hermannstädter Gau schreibt: Sie seien die einzigen Bürger seines Reiches, auf deren Kraft die Sicherheit der Grenze wie auf festen Säulen ruhe und deren unwandelbare Treue sich fortwährend rühmlich bewähre.

### Die großen Räte

Es kamen ja wirklich schlimme Zeiten für diese Bewahrung, vom



Klausenburg Klausenburg (Foto: Siebenbürgen, Land des Segens, von Karl Witz Verlag Volkand u. Jochenbach, Stuttgart)

Mongolensturm war schon die Rede. Tatarenstürme folgten, auch Raubzügen aus dem eigenen Lande überfielen die sächsischen Siedlungen. Nun aber erhob sich Brandrot aus dem Osten die große Gefahr des Abendlandes, die zwei Jahrhunderte lang ihren düsteren Schatten warf, die T ä t e n e n f ä l l e. Die Siebenbürger Sachsen waren der erste große Widerstand, den sie fanden, und Papst Eugen IV. rühmte damals, daß Hermannstadt nicht nur des ungarischen Reiches, sondern der ganzen Christenheit schirmendes Bollwerk, Mauer und Schild gewesen sei. Der erste Ansturm fand zum Teil noch nicht ganz befestigte Städte, und viele Sachsen wurden erschlagen. Zum Schutz gegen die Türken entstanden nun die berühmten Kirchen- und Bauerburgen als feste Zufluchtsstätten der einzelnen Siedlungen und Städte der Sachsen. Siebenbürgen war inzwischen ein selbständiges Fürstentum geworden, in dem die Sachsen als selbständiger Landstand neben dem Adel und den Szeclern, einem besonderen ungarischen Volkstamm, ihr Recht behaupteten. Eine besondere Zeit nationaler und kultureller Sammlung bedeutete für die Siebenbürger Sachsen die Einführung der hauptsächlich von dem berühmten Humanisten von Kronstadt durchgeführten Reformation. Ihre Kirche war ja schon vorher eine Volkskirche und die Reformation vollendete gewissermaßen diese eigenartige besondere Entwicklung der Kirche, aus der auch die Schule hervorging. Die Kirche blieb auch der nationale und geistige Mittelpunkt und Träger des gesamten sächsischen Volkslebens. Die Kirche ist der Herz- und Pulsschlag der Gesamtheit der Sachsen, der Universitas Saxonum.

## Siebenbürger Ahnenruhm

Ich rühme mich, ein Siebenbürger Sachse zu sein, einer der Zweihundertdreißigtausend. Wir sind das kleinste Volk Europas, wir haben uns am tapfersten behauptet. Ich grüße dich, grauer Ahnherr!

Es wird ein Spielmann gewesen sein, ein Hallsobri, denn als die wästen Fländerer, verzwölfte Kerle, um 1150 herum mit Saß und Paß und Vorgeschnitz und gut geschliffenen Messern nach Ostland ausrückten, da nahmen sie auch einen Spielmann mit. Der hatte harte Arbeit.

Mit Art und Gien trocken sie die vermaledeiten Berge hinauf und hinab, drangen in Sumpf und Moor und taufendjährige Wälder. Wunderliche Route umschwirren ihre Ehr, sie hieben sich durch kutende Völker, hoben die schweren großrödrigen Wagen über rauchende Flüsse. Sie beklopften in den eisigen Bergflüssen Gestein und Höhlen und trieben Stollen. Doch kosteten sie nur in den oberungarischen Bergen, ließen ihren Samen in Bergmannshütten und Silbergruben und drangen vorwärts.

Wo sie rasteten, da blieben Wiegen von knoipenden Städten an allen Gewässern, die zur Donau eilten. Sie drangen vorwärts und wurden überannt von gewaltigen Nachschäden und flohen wieder ab und richteten sich ein in den weiten Tälern der Karpathen, die sie dann als Heimat erkannten.

So war es damals und tausend Jahre früher, als die römischen Adler mit Hähnen in den sumpfigen Boden gerammt wurden und wieder später, als Goten und Gepiden dies Land hielten.

Als der Mongolensturm herandrante und das Land von Millionen Werdehufen erdübte, als alle zehn Meilen Rauchfahnen über verbrannten Häusern und Menschenknochen trauerten, da grub er seinem Richter, der mit einem Fähnlein der Wut des ersten Ansturms erlegen war, mit eigenen Händen den Grabhügel und pflanzte darauf zu seinem Gedächtnis einen Rosmarinzwieg.

## Siebenbürgen, Land des Segens

Siebenbürgen, Land des Segens  
Land der Fülle und der Kraft,  
Mit dem Gürtel der Karpaten  
Um das grüne Kleid der Sooren,  
Land voll Gold und Rebenast.

Siebenbürgen, Meeresboden  
Einer längst verflorenen Flut,  
Nun ein Meer von Aehrenmooren,  
Dessen Ufer waldumgoren,  
An der Brust des Himmels ruht.

Siebenbürgen, süße Heimat,  
Unser teures Vaterland,  
Sei gegrüßt in deiner Ehre,  
Und um alle deine Söhne  
Schlinge sich der Eintracht Band!  
Leopold Maximilian Röllke



# Sächsische Siedlungsstätten

Die Haupt-Hermannstadt am Zibin jagt die edleren Gewächse, die noch in der alten Heimat höflich reden und komplimentieren gelernt hatten. Nach Schäßburg nahm man herein die satten Hölzer vom Niederrhein mit schütterndem Lachen und kräftigen Gerüchen bei Sautanz und Kirchweih. Den Medialchern erwachsen Rädlein, die noch einen Tropfen aus der holden Champagne in den Adern woken hatten und wie die Eistern nach allem Goldglänzenden halschten. Die Bistriker gerieten etwas lauer in ihrem nördlichen Gau, auch drängten sich hier mancherlei Eigenbrötler; doch haben sie jederzeit in Ehren bestanden. Die von Räßbach und Troos hatten vom südlichsten Zipfel der Arbeit ein blaues Lächeln eingefangen und brachten es in einem Tüchlein mit, so ertrugen sie sich eines sonnigen Gemüts inmitten ihrer lachenden Weinberge. Die Kronstädter nahmen nur Leute mit hartem Schädel und gewaltigen Praxen, die ja, ja und nein, nein sagen konnten und dabei blieben. Raubbolde und lodernde Hölzer waren ihnen die liebsten, denn sie lagen an der großen Straße nach Morgenland und Abendland und hatten zwei Gebirgs-pässe gegen allerlei heidnisches Gefindel zu verteidigen.

So sonderten sich die Thun, als sie eintrüben, nach Gebüt und Begabung, die ungrischen Könige gaben ihnen schöne Frei-tume und Privilegien und sie wählten sich einen Grafen, der alle mit starker Hand zu-sammenhielt.

Später allerdings, als alle schon in wohl-wärterten Städten mit dicken Bastien lagen und nur darauf achteten, daß kein Wüstener ihr warmes Blut beschmeiße, floh mancher ihrer Vögel auch in die Nach-barhaft und legte dort seine Eier, also daß nach Jahren Verwirrung entstand und heute nur noch der Kenner die guten alten Mor-sen zwischen den eingefischlenen Spällingen herausfindet.

(Aus „Die Stadt im Osten“ von Adolf Reichenböcker. Verlag Albert Langen und So. Raster, München. S. auch das folgende.)

## Kronstädter Schuster bekriegen den Kaiser

Am 10. Mai des Jahres 1688 ließ der Herrschliche General Carassa durch einen kaiserlichen Heeresknecht die freie Stadt und Republik Kronstadt zur sofortigen Übergabe anfordern und drohte bei dem geringsten Widerstand selbst das Kind im Mutterleib nicht zu schonen. Doch als ein kaiserlicher Hauptmann auf dem Rathaus diesen dar-ischen Befehl überbrachte und die Ratsherren nach stundenlangem Beratung zitternd und wehklagend beschloßen, der Gewalt zu weichen, da sollte wenig und die empörte Volks-menge, die auf dem Marktplatz der Entschlei-mung harret, hätte beinahe den Offizier mit-samt den Ratsherren zum Fenster hinaus-geworfen. Die Schuster und Gutmacher wiegelten die Bevölkerung auf, fünf, sechs-ntausend Bürger übernahmen die Leitung der Stadt, rückten in siebenthafter Eile zu ihrer Verteidigung und die Schusterpunft von Kronstadt erklärte mit ihrem Anhang der siebenbürgischen Monarchie und dem all-mächtigen deutschen Kaiser den Krieg!

Was waren das für Schneider und Hand-lschuhmacher, die sich getrauten, den Kaiser herauszufordern!

Ihr Führer war der hochangesehene 34jährige Stephan Steiner, der alle sächsi-



Kronstadt in Siebenbürgen

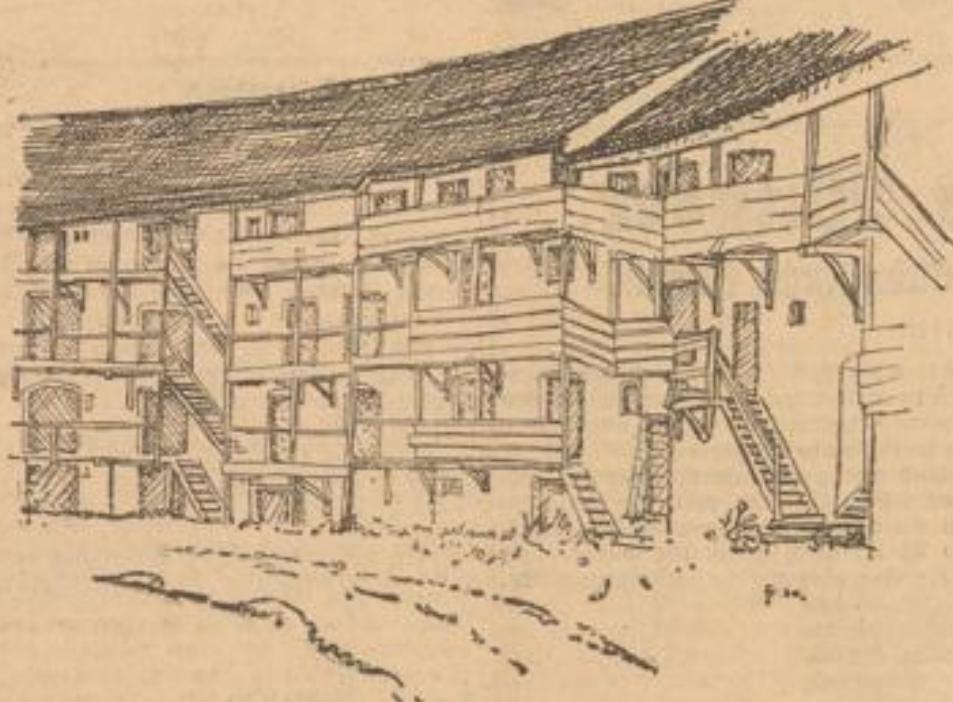
igen Hauptleute sämören lieb: lieber zu werden als die Freiheit zu lassen. Carassa mußte ein ganzes Heer gegen die wider-spenstige Stadt aufbieten und das Schloß stürmen, bevor es ihm gelang, die Rädels-führer in seine Gewalt zu bekommen.

Viele Monate schmachteten sie in dem leuchtigen Schloßkeller.

An einem nebligen Septembertag erhob sich auf dem Marktplatz ein hölzernes Gerüst mit schwarzem Tuch ausgeschlagen; schwarz wimmelten auch der Platz und die Dächer der Häuser von lautlos starrenden Menschen-

King um das Gerüst standen Bewaffnete in dreifachen Reihen und in ihrer Mitte liehen die Studenten in schwarzwallenden Gewändern ihre Totenlieder erschallen.

Da jerrich die Sonne die wogenden Rebe-fleier, das Armsünderglocklein schlug drei-mal an, „Jesus, meine Zuversicht“ erscholl der Gesang der Schüler und die fünf Ge-sangenen nahen aufrechten Ganges, voran der eisgraue Patriarch Steiner. Festen Schrittes fleg er die Stufen hinan — dann hielt er einen Augenblick inne. Sein Blick



Die Kornkammer in einer Kirchenburg

überflog die herblich-heiteren Hügel, den prachtvollen Burgberg und dann die wie verkleinert starrende Menge.

Wißt du wissen, was er in diesem Augen-blick dachte?

Wie schön bist du, Vaterstadt, im Herbst! Wie golden winken deine Wälder! Wieviel Freude haben diese Augen in fünfundsichtig ehrenvollen Jahren in deinem Anblick ge-

Schädel von den Mauern der Stadt als furchtbare Mörder — sie sollten die stolzen Kronstädter kirre machen. Sein Geist aber, mein Junge, darf in uns Kronstädtern nie erlöschen, sonst sind diese fünf Blutzungen umsonst gestorben!

So haben die Kronstädter Schuster im Jahre 1688 dem deutschen Kaiser den Krieg erklärt.

## Die Siebenbürgener Kirchenburgen

Die deutsche Landschaft Siebenbürgens wird durch die Kirchenburgen bestimmt. Oft ragen sie über das Dorf hinaus weithin in die Land-schaft und geben ihr den Mittelpunkt. Wehr-hafte Art schuf sie, ein Wille des Beharrens, der nicht zur Flucht in die Wälder und Berge drängt, wie bei den anderen siebenbürgischen Völkern. Um die Wende des 15. und 16. Jahr-hunderts entstanden sie und boten den türki-schen Horden Trutz und den deutschen Bauern für alle ihre Hobe, für Leib und Leben Schutz und Zuflucht.

Kirchenburgen kennt auch das Reich an der einfligen Elamengrenze in Ostfranken und in Oesterreich. Nirgends aber hat der deutsche Bauer sie zu einem solch durchdachten Wehr-bau ausgebildet, und nirgends waren sie so allgemein verbreitet wie in Siebenbürgen, dem Grenzgebiet des Abendlandes.

Schon die germanische Frühzeit kennt Gau-burgen und besetzte Bergplätze. Dieser Wehr-wille hat in Siebenbürgen weitergelebt und sich zu einer selbständigen Gestaltung entwickelt. Die besetzten Städte und die Ritterburgen des Nordwestens waren Vorbild im Bau des Bauernortes. In der Ausführung, in der künstlerischen Gestaltung, in der Umgebung jedoch kommt der bäuerliche Menschen-schlag vollends zur Geltung. Seine Art prägte Linien und Gestalt, so daß die Kirchenburg der un-mittelbarste Ausdruck von siebenbürgisch-bäuerlichem Bauwillen geworden ist.

Es gibt im wesentlichen vier Arten siebenbürgischer Bauernburgen. Im Unter-wald bei Räßbach die Wehrburg im Tal, einst oft von Wasser umgeben, vieredig mit dem freilebenden mächtigen „Sieg-ried“ in der Mitte. Hier steht die Kirche oft außer-halb der Mauer, und auf dem Berge oben ist eine Kapelle gezogen. Im Burgenland bei Kronstadt ist außer den Kirchenburgen noch das Wehrschloß ange-legt worden, ein einheit-licher, wehrhafter Bau, vornehmlich in Pfaffen, so auch der Rote Turm im Rotenturmpaß bei Hermannstadt.

Gau- oder Stuhlsburgen — meist auf hohem Berg, ganz abseits vom Dorf — sind die Bauernburgen in Rosenau, Reys und Räß, die nicht nur einem Dorf Schutz boten, sondern ein Heerlager aufnehmen konnten. Auch hier ist die Kirche der Mittelpunkt. Wuchs das Dorf zum Markt und zur Großgemeinde aus, so erweiterte sie auch die Kirchenburg zu vielfachem Mauer- und Turmwerk, wie in Birshalm und Rechen, so daß es vom mauer-umgebenen Wehrturm in kleinen Gemeinden bis zur Stadtburg und den Wehrhöfen eine

trunken! Wie war mir jeder heiße Arbeits-tag ein Fest! Und jetzt funkelt das breite Radschwert auf!

Ihr Mitbürger, ahnt ihr, wofür ich sterbe? Ihr singenden Schüler, wißt ihr, wem ich mein Opfer bringe?

Und doch! Wenn ich mein Leben noch-mals beginnen könnte, ich stünde am Ende doch wieder hier, um für die sächsische Frei-heit und das sächsische Recht zu sterben.

Sein Kopf und die der vier Gefährten sind gefallen. Jahrzehntelang starrten die hohlen

für die Bewahrung der Art in eine weite Zu-kunft errichtet wurden, so war alles besam-men, die Heutigen, die von Ehedem und die Zukünftigen, das Leibliche und das Geistliche; denn nicht selten war in einem Wehrhaus die Schule eingerichtet oder ist mitten in dem Wehrbau neu eingebaut worden. Und darum gibt es schlechterdings kein treffenderes Ein-bild für den siebenbürgischen Bauern als die Kirchenburg. Neben der Burg steht auch der Pfarrhof, Schule, Pfarrhof und Burg gehören zusammen. Di: von der Burg sind diejenigen, die mit Wort und Predigt nach schweren Ar-beitstagen zu den höchsten Dingen weisen.

(Aus: Hans Kretsch, Bildnis eines deutschen Bauernvolkes, Verlag Grenze und Ausland, Zittgort.)

## Hermannstadt

Hermannstadt und Kronstadt sind die beiden edelsten Perlen im siebenbürgischen Städtekranz.

Hermannstadt beherrscht die Ebene am Zusammenfluß des Alt mit seinen we-einigen Zuflüssen Zibin und Harbad und vor dem Durchbruch des Alt nach Rumänien. Ein Gebiet, reich an Kontrasten. Ringsum hat seinen Bewohnern die Natur Stätten der Andacht errichtet. Dem Gebirge zu führen idyllische Täler, so sanft geneigt, daß sie in der Ebene kaum hervortreten. Natur-ergiebener Sinn hat sie von alters her ge-plegt und zu ihrer Seite schattige Waldun-gen geschaffen. Unmittelbar unter dem Ge-birge nehmen die Talsessel von Richesberg und Seltou wahrhaft reizende Formen der Landschaft an; wenn im Frühjahr unüber-sehbare Kirchsblüte ihre sanften Hänge über-flutet und malerischen Wilderheit mit dem leuchtend jungen Grün der schroff ansteigen-den Gebirgswälder bringt, dann fühlt sich die dankbare Seele wirklich im „Paradies“, wie der schönste Teil dieser Landschaft heißt.

Neben der ältesten Stadt hat sich dem Wachstum der Siedlung entsprechend eine zweite entwickelt, eine Handelsstadt in grö-ßeren Maß. Den Mittelpunkt bildet der große Marktplatz, der ebenso wie in ost-europäischen Siedlungen den Namen „Ring“ führt. Von den Bauten tritt das Bruckenthalhaus auf dem großen Ring hervor. Es ist das Palais eines Grandseigneurs aus dem achtzehnten Jahrhundert, groß und statlich in den Formen, besonders das Innere mit seiner Kasse und ausserordentlichem Geschmack ausgestattet. Heute werden in ihm die reichen Schätze aus Kunst und Wissen-schaft aufbewahrt, die der große Volksmann bei all seiner Inanspruchnahme durch Amt und sonstige Arbeiten in stauendwerter Zahl und Qualität zusammengetragen konnte.



Hermannstadt, die Hauptstadt Siebenbürgens

Das geistige Leben Hermannstadts wird bestimmt durch die Vertretung des Gesamt-sachsentums. Hier hat das Landeskon-sistorium der evangelischen Landeskirche Augs-burgischen Bekenntnisses in Siebenbürgen und der evangelisch-sächsische Bischof seinen Sitz. Sie haben infolge des besonderen Kulturberufs der sächsischen Volkstirche außer der rein kirchlichen Leitung auch die der Schulen unter sich. Damit ist ohne weiteres eine gewisse Sammlung der sächsi-schen Kulturbestrebungen in Hermannstadt gegeben. Zudem sind hier selbst die meisten höheren Lehranstalten: eine Lehrerbildungs-anstalt, ein Volkshaus, eine Volksschule und eine höhere Mädchenschule. Zu-mun die Hauptträger des geistigen Lebens unter den Sachsen die akademisch gebildeten Lehrer und Pfarrer sind, so ergibt sich natur-gemäß ein liebergewicht Hermannstadts. Es wird dadurch noch erhöht, daß hier die einzige größere sächsische Bibliothek steht, das ist die von Samuel Freiherrn von Bruckenthal begründete. Heute ist sie gemäß seiner Stiftung im Besitz des evangelischen Gym-nasiums. Sie enthält rund 110 000 Bände und eine reiche Handschriftensammlung. In der Zahl der periodischen Veröffentlichungen steht Hermannstadt im Sachsenlande auch obenan. Hier erscheinen zwei politische Blätter, das kirchliche Amtsblatt, die Blätter des Landwirtschaftlichen Vereins und der Reichseigenen Genossenschaften, die Organe der beiden großen wissenschaftlichen Verbände, des Vereins für siebenbürgische Landeskunde und des Vereins für Naturwissenschaften, sowie das Jahrbuch des Karpathenvereins.

(Aus: Friedr. Müller-Langenthal, Sieben-bürgen.)

Decoratordaten im Auftrag der RS-Verele Bie-tenberg von Hans Kretsch (Mm 2. D.)

Prinzipal...  
K...  
monat...  
18 Pfg. Be...  
jünglich 36...  
Einj...  
W...  
K...  
Z...  
lung des D...

### England

Zum pro...  
der diplom...  
Telegraph

Minister...  
wald und...  
treffen, ge...  
eine S...  
shen für...  
phäre für...  
der europä...  
Wochenend...  
hat sich im...  
tischen Vor...  
S...  
gründet in...  
gefunden, in...  
der Lond...  
wundern da...  
zu erzie...  
cing zu se...  
de l...  
deutete alle...  
deftmah...  
Wenn sich...  
in den nä...  
mit einer...  
rechnen

Ein...  
sach...  
nicht beru...  
schlich der...  
über der de...  
Ank...  
daß Groß...  
der deut...  
dabei die...  
K...  
K...  
heut...  
reich den...  
Land Sicher...  
zu neuen...  
Frage keine...  
werden kön...  
diese Frage...  
tig r...  
folge der...  
es wahr...  
der brit...  
Die brit...  
K...  
von...  
Deutschland...  
D...  
dort werde...

Die Ver...  
Die Auf...  
lest daß...  
eine Ver...  
den kri...  
1 auf di...  
wie fö...  
Sicher...  
men:

2. auf di...  
von Teil V...  
Ab...  
Deutschland

Die engl...  
des Ver...  
fun...  
nes Ab...  
die Sch...  
ab...  
Minister...  
minister...  
mit dem...  
ar...  
Ter...  
Quelle...  
Regie...  
n...  
d...  
r...  
n...  
teil, die im...  
pflichten...  
dürfte sich n...

